

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortskassafache der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 6,30, monatlich 2,10 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 40 Pfg., von auswärts 45 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 35 Pfg., Reklameteile 1,50 M.

Ein Friedensangebot Sowjet-Rußlands?

Verflechtung der Rechtsparteien?

Der deutschnationalen Abg. von Graefe steht trotz aller Abjagen aus den Reihen der Deutschen Volkspartei seine Agitation für eine Verschmelzung der beiden Rechtsparteien fort. Die „Nationalist. Korrespondenz“ hat ihn am 18. Februar als Störenfried und sein Vorgehen als Eigenbrödelei geschildert. Wenn in einer Versammlung die Deutschnationalen in der überwiegenden Anzahl vertreten, so behauptet Herr von Graefe die Deutsche Volkspartei als Partei der Juden, seien dagegen die Anhänger der Deutschen Volkspartei starker vertreten, dann wolle er den besorgten Patrioten. Auf Herrn von Graefe hat diese Abweisung keinen Eindruck gemacht. Er antwortet am 19. Februar in der „Deutschen Ztg.“ mit einem Artikel unter der höhnischen Überschrift: „Wogu der Bärm, was steht dem Herrn zu Diensten?“ Kann er die Parteileitung der Deutschen Volkspartei nicht für die Verschmelzung mit den Deutschnationalen gewinnen, so wendet er sich gegen die Führer an die Wähler: „Ich bleibe dabei“, — so schreibt er in der „Deutschen Ztg.“ — „daß es im Interesse der Wähler liegt, diese Dinge nicht den Deutschnationalen der Führer zu überlassen“, und er behauptet, daß man draußen im Volke in den Lagern beider Parteien sehr großes Verständnis für den gewünschten Zusammenschluß befindet hat. Herr von Graefe behauptet weiter, daß von seiner Seite auch der Versuch gemacht worden sei, seine Behauptung, daß es zwischen Deutschen und Deutschnationalen keine Trennung, bestehende Programmpunkte übereinstimmen, nicht gebe, zu widerlegen. Dr. Stresemanns Versuch, einen Unterschied in der Auffassung der Programmpunkte anzunehmen, widerlege sich selbst in der Annahme, daß hieraus die Spaltung in zwei Parteien begründet sei, da er zugeben muß, daß solche verschiedentlichen Auffassungen auch innerhalb der Parteien bestünden. Stolz auf Abg. von Graefe:

„Nein, nichts, gar nichts ist den Gegnern des Zusammenschlusses an Beweisen dafür gelungen, daß es irgendeinen grundsätzlichen Gegensatz zwischen den beiden tatsächlich in ihren Zielen für Gegenwart und nächste Zukunft kongruenten Parteien gibt.“

Zum Schluß kommt Abg. von Graefe heraus mit dem wahren Grund seiner Begeisterung für eine Verschmelzung der beiden Rechtsparteien. Er fürchtet die völlige Isolierung der Deutschnationalen im nächsten Reichstag. Wörtlich sagt er:

„Man mag allenfalls im „freundlichen Nebeneinander“ bei den Wahlen so etwas wie „vereint marschieren“ zuwege bringen, doch hernach im neuen Reichstage dürfte vermutlich das „gezielte Schlagen“ folgen, wenn die beiden Parteien sich vor den Wahlen fester zusammengefunden haben.“

Außerdem möchte Herr von Graefe die Wähler für die Deutschnationalen zu einem Teil durch die Deutsche Volkspartei tragen lassen: „Dabei will ich noch gar nicht reden von der enorm erhöhten finanziellen Stützskraft, welche die Einheitsfront aufweisen würde; denn man unterschätze nicht die Millionenkosten, die eine Wahlschlacht heute den Parteien kostet, und die den Lärm eines unmotivierten doppelten Apparates geradezu zu einem Unrecht machen.“

Darum — so schließt Herr von Graefe seinen neuen Appell an die Deutsche Volkspartei:

„Böhlern — Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei wollen daselbe, — weg also mit aller „Prinzipienpielerei!“

Wie lange wird sich die Deutsche Volkspartei nun noch blicken lassen. Eine Frage übrigens: Wenn Deutsche und Deutschnationalen Volkspartei daselbe wollen, kongruent sind und es trennende Programmpunkte zwischen beiden überhaupt nicht gibt, wozu schließt sich Herr von Graefe nicht einfach der Deutschen Volkspartei an?

Er könnte dann doch viel wirksamer für eine Verschmelzung der Deutschen und der Deutschnationalen Volkspartei arbeiten.

Der neue Kurs.

Revisionswünsche zum Friedensvertrag.

Paris, 20. Februar. Der Pariser „Gerald“ und das „Echo de Paris“ erfahren, daß man in Washington eine neue Friedenskonferenz für die Lösung der Abrüstungs- und die Revision der wirtschaftlichen Bestimmungen des Friedensvertrages plane.

Rom, 20. Februar. Der Pariser Vertreter des „Corriere d'Italia“ drapert seinen Blatte, die Revision des Friedensvertrages sei unvermeidlich. Fast kein einziger Politiker wage mehr, für die Aufrechterhaltung des Friedensvertrages einzutreten.

Stockholm, 20. Februar. Im schwedischen Reichstag fand gestern im Anschluß an die vorgestern eingetragene Regierungsvorlage, welche den Anschluß Schwedens an den Völkerbund beschränkt, eine eingehende Debatte statt. Die konservativen Redner betonten, daß bei dem Beitritt Schwedens eine Gefährdung der bisherigen Neutralitätspolitik zu befürchten sei. Ganz ablehnend verhielten sich die Vertreter der sozialistischen Partei, indem sie den Völkerbund für eine Machtkonstellation alten Stils im neuen Gewand erklärten. Namens der Mehrheitssozialisten sprach Branding. Er empfahl den Anschluß an den Völkerbund, doch wandte er sich zugleich mit großer Schärfe gegen den Frieden von Versailles, indem er mit Nachdruck hervorhob, daß mit einer großen Reihe wichtiger Bestimmungen dieses Friedens in der ganzen Welt allgemeine Unzufriedenheit herrsche. Gerade die unwiderrückliche Revision des Vertrages, die kommen muß, verlangt die Verwirklichung des Völkerbundes. Erst innerhalb desselben können Ungerechtigkeiten ausgeglichen werden. Diese Arbeit kann für die kleinen Nationen Grund genug sein, um beizutreten.

Frankreichs geheime Absichten.

Rotterdam, 20. Februar. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ stellt fest, daß Frankreichs Absichten auf den Rhein als Deutschlands Grenze immer deutlicher werden. Diese Tatsache sei für ganz Europa, besonders für die Rheinstaaten, wie zum Beispiel Holland, von äußerster Wichtigkeit. Besonders beachtenswert sei die Beweisführung des „Manchester Guardian“, daß der Friedensvertrag den Alliierten gar nicht das Recht auf die Maßnahmen gäbe, die Millerand jetzt geltend mache.

Eine kategorische Antwortnote Wilsons.

Paris, 20. Februar. Der Reporter Korrespondent des „Daily Telegraph“ vernimmt aus Washington, daß die neue amerikanische Note, die die Antwortnote der Alliierten auf die erste Wilsonnote beantwortet, in kategorischer Form gehalten ist. Sie schließt jedoch die Möglichkeit neuer Verhandlungen, deren Wirkung voraussichtlich befriedigend sein wird, nicht aus.

„Daily News“ wird gemeldet, daß der amerikanische Senat die Ratifizierung des Friedensvertrages von Versailles auf unbestimmte Zeit verschoben hat.

Deutschland und Sowjetrußland.

Berlin, 20. Februar. Als Vertreter der Moskauer Sowjetregierung befindet sich seit kurzem ein Herr Victor Kopp, seines Zeichens Journalist in Berlin. Da förmliche diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetregierung seit längerer Zeit nicht bestehen, handelt es sich natürlich bei der Stellung und der Tätigkeit des Herrn Kopp nicht um die eines Botschafters oder wenigstens Geschäftsträ-

gers in der Art, wie solche gegenwärtig von Deutschland bei den Mächten der Entente und von diesen in Berlin bestellt sind. Die Stellung des Herrn Kopp in Berlin entspricht wohl im wesentlichen derselben, in der gegenwärtig sein Genosse Krasnow in Kopenhagen mit dem Engländer O'Grady über die Heimführung der englischen Gefangenen aus Rußland und der russischen Gefangenen aus England verhandelt. Denselben Gegenstand betrifft zunächst auch die Entsendung des Herrn Kopp nach Berlin. Es handelt sich um die Heimführung der noch in Rußland befindlichen etwa 30. bis 40.000 deutschen Gefangenen und umgekehrt die Rückkehr der 200.000 oder gar 250.000 russischen Gefangenen nach Rußland. Da Polen und Litauen gegenwärtig noch keinen Verkehr zwischen Deutschland und Rußland zu Stande zu lassen, so ist die Heimführung der Gefangenen von beiden Seiten nur auf dem Seewege über Rußland möglich. Estland hat vor einiger Zeit mit Sowjetrußland Frieden geschlossen. Die Aufgabe des Herrn Kopp in Berlin wird sich aber, wie er einem Berichtserstatter des „Vorwärts“ mitgeteilt hat, nicht auf die Heimführung der Gefangenen beschränken. Vielmehr ist er beauftragt, die Wiederherstellung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland anzubahnen. Sowjetrußland bedarf nach den Versicherungen des Herrn Kopp dringend aus Deutschland Maschinen, deutsche Kohle, deutsche Medikamente und mehr noch deutsche Facharbeiter, Techniker und Organisatoren. Als Gegenwert wird es — so sagt Herr Kopp — für Deutschland hochwertige Rohstoffe zu bieten haben.

Es wurde bereits in den letzten Tagen über die Entsendung einer deutschen Kommission nach Rußland berichtet, die dort in ähnlicher Weise tätig sein soll, wie Herr Kopp in Deutschland. An der Tatsache der Entsendung einer solchen Kommission scheint kein Zweifel mehr zu bestehen. Es wird aber von amtlicher Seite erklärt, daß es sich dabei um ein rein privates Unternehmen handle, um eine Studienkommission, die die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands und die Möglichkeit der Anknüpfung eines neuen Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern erforschen soll.

Vorfriedens-Gerüchte.

Berlin, 21. Februar. Die „B. Z. u. M.“ meldet, daß Nachrichten von kompetentester Seite zufolge im März allgemeine Friedensbesprechungen aller europäischen Großmächte mit Sowjet-Rußland stattfinden. Denselben wird man sich diesen Verhandlungen anschließen. Man behauptet mit Bestimmtheit, daß der Abschluß eines Vorfriedens bestehe. Bei der ganzen Angelegenheit wird Polen als der Friedensvermittler vorgeschoben. Die polnische Regierung wird anlässlich des polnischen Friedensangebotes eine allgemeine Diskussion über die Wiederherstellung des Friedenszustandes mit allen Mächten hervorrufen und dabei prinzipielle Vorschläge machen. Es steht mit Sicherheit fest, daß hinter der polnischen Regierung die englische Regierung mit einem bereits fertiggestellten Friedensprogramm steht.

Berlin, 21. Februar. Mehrere Morgenblätter melden, daß der neu ernannte Sowjet-Vertreter in Berlin von seiner Regierung den Auftrag hat, mit Deutschland über den Frieden zu verhandeln. Das russische Friedensangebot liegt bereits vor und dürfte in aller nächster Zeit der deutschen Öffentlichkeit bekannt gegeben werden.

Deutsche Studienkommission für Rußland.

Berlin, 20. Februar. Die Wirtschaftskommission, die sich zur Erforschung der russischen Verhältnisse nach Rußland begeben soll, wird nach der „Morgenpost“ folgende Zusammensetzung haben: Eine politische, der Regierung nahestehende Persönlichkeit als Führer (genannt wird der Sozialist Eduard Bernstein), zwei Vertreter des deutschen Roten Kreuzes, zwei Vertreter der Presse, zwei Vertreter der Organisation für Regelung der Auswan-

zung, zwei Vertreter des Handels, zwei Vertreter der Finanz, ein Vertreter der Industrie, zwei Vertreter der Volkswirtschaft, unter denen sich ein Gewerkschaftler befinden wird.

Aburteilung bis 30. April.

Genf, 20. Februar. Das „Neue Journal“ meldet: Millerand teilte dem Kammerauschuss mit, daß die deutsche Regierung ersucht werden wird, die Urteile des hohen Gerichtshofes in Leipzig bis zum 31. April dem Militärtribunal vorzulegen.

Der Pariser „Temps“ meldet, das französische Kabinett hat in seiner Mittwochsitzung die Auslieferungsliste nochmals durchgesehen. Es sind nur wenige Änderungen vorgenommen worden: Hindenburg, Ludendorff und der Kronprinz bleiben auf der Liste stehen, die nunmehr der eingeleiteten Kommission zugeht.

Amsterdam, 20. Februar. Lloyd George sagte gestern im Unterhaus, auf der Liste der deutschen Kriegsverbrecher ständen auch die Namen einiger Angehöriger der Armee, die sich gegenwärtig in den Händen der Alliierten befinden. Ob diese vor einem alliierten Gerichtshof gestellt würden, werde von der Antwort abhängen, die die deutsche Regierung auf die Note des Ententes erteilen werde.

Die deutsche Antwortnote.

Berlin, 21. Februar. Wie die Morgenblätter melden, wird die Reichsregierung in den nächsten Tagen der Entente eine Note über die Frage der Befreiung der Kriegsschuldigen zugehen lassen, in der erklärt wird, daß die deutsche Regierung der Übermittlung des Anlage- und Beweisführungsmaterials gegen die angeschuldigten Personen entgegensteht.

Ein weißer Habe.

Feindliche Kriegsverbrechen.

Paris, 20. Februar. Vaillant-Couturier fordert im „Populaire“ alle diejenigen Kameraden, die noch die Grenataten im Gedächtnis haben, die französischerseits auf Befehl begangen wurden, auf diese mitzuteilen, damit er sie veröffentlichen könne. Er habe Offiziere gekannt, die sich rühmten, deutsche Kriegsgefangene niedergeschossen zu haben, um ihre Revolver zu prüfen. Vaillant sagt: Ihr alle habt die feindlichen von unseren schwarzen Soldaten verschütteten Leichen gesehen, Ihr habt mich feststellen können, mit welcher Verfriedigung die Weissen davon sprachen, die sie zum Angriff geführt haben. Ich kenne die Namen von französischen Kommandanten, die in einer Schlacht deutsche Kriegsgefangene, die entwaffnet waren, fesseln ließen und für diese Tat eine Beförderung erlangten. Ich kenne einen Reiter, der vom Pferde sprang, um mit einem Revolver auf einen Bayern niederzufallen, der unter guter Bewachung in einer Schlucht vor ihm hingab, und sah auch, wie man Verwundete tötete. Kannst Ihr nicht die Väter der Granaten? Welcher Infanterist hat bei uns nicht Patronen abgeschnitten und umgedreht? Diese Taten müssen klassifiziert werden. Wir müssen beweisen, daß keine Art, zu töten, uns fremd war. Wenn wir das tun, dann waschen wir weder die Deutschen, noch die Türken, noch die Bulgaren rein, sondern wir nehmen nur Anteil an der rühmlichen Schweinerei. Wir entehren uns ein bißchen weniger, indem wir zugeben. Vaillant-Couturier sagt, wir verlangen schon seit langem für alle Schuldigen aller Länder ein internationales Gericht, zusammengesetzt aus Arbeitern und ehemaligen Soldaten.

Preussische Landesversammlung.

117. Sitzung, 20. Februar.

Am Regierungstisch: Girsch, Haenisch.
Auf der Tagesordnung stehen zunächst
keine Anfragen.

Zu der Aufforderung an eine Versammlung von mehreren hundert Landwirten in Neu-Stettin, sich dem Joch der Zwangswirtschaft nicht zu fügen (Anfrage des Abg. Herbert, Stettin), erklärt die Regierung eine Auslieferung gegen ihr: Gesetze und Verordnungen und hat deshalb

maßrechtliche Verfolgung eingeleitet.

Auf Anfrage der Abg. Cassel (Dem.) und Laskowich (Dnt.) erklärt ein Regierungsvertreter, daß die Betonung der politischen Gesinnung bei der Ausschreibung von Lehrern und Rektoren stellen gegen die Reichsverfassung verstoße.

Es folgt die

Abstimmung über den Antrag Herz (Dnt.) um Verschiebung der Wahlen zu den Elternbeiräten, bis die Erziehungsberechtigten die Entscheidung über den Charakter der Volksschule getroffen haben. In namenhafter Abstimmung wird dieser Antrag mit 163 gegen 57 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen die beiden Parteien der Rechten und einzelne Demokraten. Der den gleichen Gegenstand betreffende Antrag Ling-Barmen (Dnt.) wird in einfacher Abstimmung gegen die Parteien der Rechten abgelehnt.

keine Anträge.

Ein vom Abg. Benke (Dem.) beschriebener Antrag, betreffend landwirtschaftliche Ausnützung der Gemarkungen, Truppenübungs- und Schießplätze, wird durch einen früheren Beschluß des Hauses für erledigt erklärt.

Nunmehr begründet Abg. Dr. Wehl (M. S.) einen Antrag auf Einführung der obligatorischen Familienversicherung. Der Antrag wird einstimmig angenommen, nachdem sich die Abg. Bräuer (Soz.), Frahm (Dnt.), Ditzschler

(Zent.), Frau Dönhoff (Dem.) und Dr. Leidig (D. Vpt.) dafür ausgesprochen hatten.

Es folgt der Antrag Dr. Friedberg (Dem.), betreffend baldigen Erlass eines Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Abg. Dr. Schloßmann (Dem.) begründet den Antrag. Nur bei kräftiger Ernährung ist die Bekämpfung der Tuberkulose wirksam. Der Kampf gegen diese Krankheit muß konzentrisch mit allen wirksamen Mitteln geführt werden. Auch die Wohnungsfrage spielt eine große Rolle. Wir bedürfen eines zusammenfassenden Gesetzes, das den Kampf gegen die Tuberkulose organisiert. (Beifall.)

Abg. Dr. Beyer (Soz.): Die große Ausbreitung der Tuberkulose beruht darauf, daß uns der Hunger die Widerstandskraft genommen hat. Um die Tuberkulose schon im Anfangsstadium wirksam zu bekämpfen, empfiehlt sich die Anzeigepflicht. Die statistischen Erhebungen, insbesondere in Berlin, haben ergeben, daß die schlechten Wohnungsverhältnisse einen großen Teil der Schuld an der Ausbreitung dieser ansteigenden Krankheit tragen. Es handelt sich hier um eine soziale Krankheit und leider hat vielfach die soziale Mißstände der Ärzteschaft versagt.

Ministerialdirektor Dr. Göttsche: Ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Tuberkulose ist bereits im Reichsministerium des Innern ausgearbeitet und wird vielleicht noch in dieser Session an die Nationalversammlung gelangen. Zurzeit unterliegt er der Beratung im Reichsgesundheitsamt. Die Vorwürfe des Vorredners gegen die Ärzteschaft im allgemeinen muß ich zurückweisen.

Nach weiterer kurzer Debatte wird der Antrag angenommen, ebenso ein Antrag auf Neugestaltung von Gewerbehygiene, der vom Abg. Dr. Beyer (Soz.) begründet wurde. An der Debatte darüber beteiligten sich die Abg. Dr. Schloßmann (Dem.), Werner (Dnt.), Dr. Wehl (M. S.) und Dr. Kalle (D. Vpt.).

Abg. Bergmann (Ztr.) begründete einen Antrag über

Entschädigung der Schützen und Geschworenen. Entschädigung der Entwertung des Geldes müsse diese Entschädigung erhöht werden.

Nachdem ein Regierungsvertreter eine entgegenkommende Erklärung abgegeben hat, wird der Antrag dem Rechtsausschuß überwiesen, worauf sich das Haus vertagt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr: Anträge und keine Anfragen. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Prozeß Erzberger-Selferich.

Berlin, 20. Februar. Bei Beginn der heutigen Verhandlung gab der Vorsitzende eine Erklärung ab: Dadurch, daß der Angeklagte den Wahrheitsbeweis für die angegebenen Beleidigungen antrat, lehnte sich das Verfahren äußerlich um, jedoch es den Angeklagten habe, als wenn der Reichsfinanzminister der Angeklagte sei; das sei bedingt durch die Strafprozeßordnung. Er, der Vorsitzende, habe den Wahrheitsbeweis in sehr weitem Umfange zugelassen, damit jeder denkende Mensch sich sagen solle, daß das Gericht alles getan habe, um die volle Wahrheit zu ermitteln.

Darauf stellt Rechtsanwalt Alsbach eine große Reihe von Beweisansprüchen, die sich auf den Vorwurf der Unlauterkeit des Nebenklägers beziehen und zeigen sollen, daß der Nebenkläger auch in dieser Verhandlung, selbst unter dem Eid, es mit der Wahrheit nicht genau genommen habe, und zwar in Dingen, in denen es ausgeschlossen erscheinen müsse, daß der Nebenkläger lediglich aus Vergeßlichkeit unrichtige Angaben gemacht habe. Rechtsanwalt Alsbach beantragt eine Reihe von Zeugen zu laden, u. a. Herren von Bethmann-Hollweg. — Abg. von Reichshofen kann über die

Beteiligung Erzbergers an der Anhydrid-Gesellschaft

nichts beibringen. Der Zeuge bestreitet auch Anhydrid-Alten und ist Aufsichtsrat der Kriegs-Wollbedarfs-Gesellschaft. Kommerzienrat Nechberg, Aufsichtsratsvorsitzender der Anhydrid-Gesellschaft, erklärt, Erzberger an der Gesellschaft beteiligt zu haben, weil ihm daran lag, einem einflussreichen Mann, der auch internationale Beziehungen hatte, dafür zu gewinnen. Er hielt seine Beteiligung für unbedenklich, weil das privatwirtschaftliche Interesse mit dem Interesse der Heeresverwaltung identisch war. Erzberger besitzt 111 Aktien, die er zu Pari erworben hat. Im übrigen wurde er genau so behandelt, wie alle anderen Aktionäre. Auf Vorschlag Nechbergs wurden Erzberger und von Reichshofen Aufsichtsratsmitglieder der Kriegs-Wollbedarfs-Gesellschaft. Der Direktor der Anhydrid-Gesellschaft bestätigte, daß Erzberger die Geschäftsführung durch Ratsschlüsse unterstellt habe und auch bei den Behörden dafür tätig war. Wegen des Verkaufs des fraglichen Patentes nach Stamboul habe sich die Gesellschaft auf den Rat Erzbergers an das Reichsamt des Innern gewandt und von dort die Erlaubnis erhalten. Unterschrieben war dieser Bescheid von Ministerialdirektor von Jonquierres. Außer seinen Dividenden erhielt Erzberger

keine besonderen Vergütungen.

Auf die Frage Dr. Selferichs erklärt Erzberger, daß er die Aktien, die ein Ergebnis von 20% Prozent hatten, in der Steuerveranlagung zum Kurse von 115 v. H. angegeben habe.

General von Oven erklärt, daß für die Entschuldigungen des Reichsministeriums bezüglich des Anhydrid lediglich sachliche Gründe maßgebend waren, nicht aber der Einfluß Erzbergers.

Zu der von Dr. Selferich behaupteten Wahl- und zahllosen Ausstellung von amtlichen Ausweisen an Privatpersonen durch die Wasserstands-Kommission bezog. durch ihren Vorsitzenden erklärt Erzberger, es sei richtig, daß solche Ausweise nicht

den Deutschen, sondern auch Ausländern (Neutralen) gegeben worden seien, um ihnen zu ermöglichen, in Deutschland zu reisen. Die Basis war damals die einzige Behörde, die überall auch von den Arbeitern auf den Bahnhöfen respektiert wurde. Er habe es für seine Pflicht gehalten, jedem rechtschaffenen Menschen, der reisen wolle, Ausweise zu geben. Dr. Selferich will dabei noch auf die Frage der Einbürgerwilligungen zurückkommen. Zeuge Dr. Rein vom Auswärtigen Amt sagte aus, daß bei der Anstellung der Ausweise die Möglichkeit unangetasteter Vorläufe ausgeschlossen war. Es beginnt die Beratung des Falles „Erzberger-Selferich für Dele und Fette“, zu welchem Dr. Selferich erklärt, dies sei ein Feld, auf dem die Interventionsfähigkeit des Herrn Erzberger für sich und seine Freunde besonders reich geblüht habe.

Zum Schluß teilte Geh. Justizrat Dr. v. Gordon mit, daß er Montag einen Schriftsatz einreichen werde, in welchem zu den Anträgen Alsbachs über die Glaubwürdigkeit des Nebenklägers Stellung genommen werde.

Nächste Sitzung Montag 9 1/2 Uhr.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldburger Stadttheater.

„Die Raschhoffs.“

Schauspiel in fünf Akten von Hermann Sudermann.

Auch dieses neue Bühnenwerk Sudermanns, das gestern abend in unserem Stadt-Theater seine Aufführung erlebte, zeigt wieder die ausgezeichnete dramatischen Qualitäten des ostpreussischen Dichters, zeigt, daß er, wie kein zweiter unter den heutigen deutschen Bühnenschriftstellern, einen Dialog zu führen, eine spannende Exposition, einen packenden Schluß zu bauen versteht. Nur ist er in diesem Sohn-Vater-Drama nicht in demselben Grade Dichter, wie in anderen seiner Schauspiele, und nicht die originale Gestalt von schwerwiegenden Problemen unserer Zeit. Während er in der „Ehre“, in „Edmonds Ende“, in „Stein unter Steinen“ und im „Wunderboot“ nicht nur als dramatischer Psychologe und als Zeichner reichgestalteter, farbiger, wahrheitsvoller Kulturbilder, sondern auch als Sozialkritiker interessiert, der brennende Zeitfragen mit realistischen Kühnheit und meisterhafter Bühnenkraft gestaltet, bleibt er in diesem ostpreussischen Agrarier-Drama ganz in der Sphäre des Psychologischen, Grotesken. Es ist eigentlich ein Gegenstück zu „Sohn-Vater“, in dem die Schuld der Männer schlummernde Dämoneninstinkte der Frau aufweckt. Nur ist bei Sudermann das „Wunder“ eines jener Mädchen, die der Volksmund sehr treffend „Dämonen“ nennt. Ein solches Berliner „Dämon“ stellt sich in dem neuen Schauspiel Sudermanns zwischen Vater und Sohn.

Der junge Rittergutsbesitzer Raschhoff entbrennt in schrankenloser, sinnlicher Liebe zu der schönen Berliner Konfiteüre Betti Friedrich, und sein bereits leicht ergrauter Vater, der Deklamator Raschhoff, der ihn aus den Reigen der Kolporteure befreit will, fängt dabei selbst Feuer. Da der Junge nicht von der Konfiteüre lassen will und selbst nicht davon zurückzuckt, seine Gattin um jenes Brautjungfern willen im Stich zu lassen, bringt sich der alte Herr zum Opfer dar. Er macht seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende und führt dadurch den völlig hilflos gewordenen Sohn wieder auf den Weg der Selbstbestimmung und der Pflicht zurück. Ein Drama großen Stils ist diese mehr als pikante Liebesgeschichte, die mit einem packenden von Angst und Neue durchzitterten Aufschrei der Berliner Bevölkerung schließt, sicher nicht, aber ohne Zweifel ein gut gezeichnetes Kulturbild, das wiederum beweist, daß Sudermann als Sittenschilder mit seinem Verstand weit über der Gesellschaft steht, die er mit so scharfer Realistik kopiert.

Die Aufführung unter Max Pötters Regie gab recht hübsch abgerundete Szenenbilder und eine Reihe wirkungsvoller Leistungen. Gellert-Larenz hatte sich in die Rolle der Betti Friedrich mit sicherem Verständnis eingefügt und von ihrer Untwürdigkeit, lebensvollen Darstellung ging eine sehr bildmäßige Wirkung aus. Sie griff tief in menschliches Alltagsmenschliches, und verwandte die richtigen Farben mit virtuoser Technik. Und wenn sie auch zuweilen Sachen auslöste — man hätte hinter der Darstellung immer den Ernst, das strebende Wesen eines gescheiterten Schauspielers, das — in früher Jugend verlegt und mißhandelt — sich schließlich gegen den Mann als Feind kehrt. Die große Szene mit der jungen Frau Edith spielte sie mit einem starken und feinen Ausdruck des Empfindens, den Rückfälle in Schwächen und Verdröhnungen nicht mehr verwischen konnten. Der hiernachste alte Raschhoff, für den die Rollen nur da sind, um sich über sie hinwegzusetzen, wurde von Max Pötter wunderbar überzeugend und mit ergreifender Innerlichkeit gespielt — mit einer ostpreussischen Naturwüchsigkeit, die alle Anstrengungen fortrudelte und Schein in Wirklichkeit verwandelte. Auch Elise Roeders hat eine sehr hübsche, sehr abgelebte Leistung, während Friedrich Fischer diesmal nur flüchtig über dem Durchschnitte nennenswert heranstieg. Das Publikum nahm das neue Bühnenwerk mit starkem Interesse auf und fand den Hauptdarstellern wiederholt lebhaften Beifall. B. M.

Wettervorhersage für den 22. Februar:
Veränderlich, schwachwindig, kühl, auch Niederschläge.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: B. M. A. u. für die Redaktion:
Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 45.

Sonnabend, den 21. Februar 1920

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. Februar 1920.

Der Männerturnverein „Gut Heil“ Waldenburg.

Am 19. Februar in der „Waldenburger Bierhalle“ seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Brauereidirektor Mündlein, begrüßte zunächst die zahlreich erschienenen Turnbrüder und -Schwestern. Die Berichte des Schriftwärtis, des Turnwärtis, sowie des Spielwärtis legten Zeugnis davon ab, in welcher reger Weise im Verein gearbeitet wird. Der Verein ist eifrigst bestrebt, sein Scherflein zur Hebung von Volkstümlichkeit und Volksgesundheit, zur Wiedererrichtung des am Boden liegenden Vaterlandes beizutragen. Der Versuch des Vereins, den dieselben Zwecke verfolgenden Waldenburger Sportverein zu einer Verschmelzung zu bewegen, um alle vorhandenen Kräfte zur gemeinsamen Arbeit und schnelleren Erreichung der gemeinsamen Ziele zu vereinen, mißlang leider. Ein Zusammenwirken beider Vereine hätte zweifellos dem gesamten Turn- und Sportleben Waldenburgs nur Vorteile gebracht. Nichtsdestoweniger wird das kommende Jahr reich an turnerischen Veranstaltungen. Den Bericht über das Frauenturnen im Verein erstattete an Stelle der erkrankten Leiterin Fräulein Schreiber deren Stellvertreterin Fräulein Ostburg. Kassenvart Dietrich gab den Kassenbericht, aus welchem zu ersehen war, daß sich die Finanzen des Vereins in durchaus geordnetem Zustande befinden. Der Verein zählte Ende Dezember d. J. 5 Ehrenmitglieder, 24 männliche und 54 weibliche ordentliche Mitglieder. Sein Vermögen betrug einschließlich des Inventars im Werte von 1786,51 Mk. 4430,95 Mk.

Unter Leitung des Alterspräsidenten Turngenossen Renger, der zunächst Veranlassung nahm, dem bisherigen Vorstände für seine Mithewaltung im vergangenen Geschäftsjahr den Dank der Versammlung auszusprechen, fand die Vorstandswahl statt. Gewählt wurden: Brauereidirektor Mündlein 1. Vorsitzender, Lehrer Theodor 2. Vorsitzender, Oberbuchhalter Kramer 1. Turnwart, Maler Hoffmann 2. Turnwart, Sekretär Dietrich Kassenvart, Buchhalter Stefan 1. Schriftwart, Fürstl. Assistent Wolfmüller 2. Schriftwart, Schlosser D. Schler 1. Jugendwart, Schornsteinfeger R. Schler 2. Jugendwart, als Beisitzer Büchsenmacher Walter, Prof. Dr. Bierth, Oberassistent Weiß, Lazarettgehilfe P. Koppe, Tischler K. Koppe und Bauführer Beck. Außerdem versehen Walter das Amt des Spiel- und Sportwärtis, Weiß das als Liebesmeister und K. Koppe das als Jünglingsturnwart. Der Vorstand der Frauenabteilung bilden Fräulein Schreiber, Fräulein Rabig und Fräulein Schler. Weiter erfolgte die Wahl der Vereinsvorsitzenden. Kassenvart und Schler blieben die Turngenossen Beck, Schler und Hofert, Gerärevisoren die Turngenossen Seidel und Pilschke. Dem Vergnügungsausschuß gehören an Gruhn, Stanké, Kolke und Bahr. Nach der Wahl der Abgeordneten zu dem am 14. März in Waldenburg zusammentretenden Saugage des Waldenburger Gebirgssturmganges erledigte die Versammlung eine Anzahl Anträge. Da es dem Verein unmöglich ist, mit den ihm bislang zur Verfügung gehabten Mitteln bei den jetzigen ganz enorm gestiegenen Ausgaben Ersprießliches zu leisten, mußte sich entschließen, die Mitgliederbeiträge ab 1. Januar 1920 zu erhöhen. Nach längerer Debatte einigte man sich auf folgende Sätze: männl. Mitglieder bis zu 25 Jahren (aktive) 1 Mk., solche über 25 Jahre und weibliche Mitglieder 75 Pfg. pro Monat. Es wurde ferner beschlossen, die Namen der im Kriege gefallenen Turngenossen auf einer Ehrentafel zu berechnen. Der Verein begehrt im Juni d. J. sein 60. Stiftungsfest zusammen mit dem Ganturnen und sollen die Vorarbeiten hierzu sofort in Angriff genommen werden. Eine neugegründete Sportabteilung wird künftig neben den bisher üblichen Spielen auch Fußball und Leichtathletik in geregelter Weise pflegen und Anstoß an die für Schließen zuständigen Sportverbände suchen. Die für Spiel und Sport erforderlichen Geldmittel bewilligte die Versammlung.

* **Konzert des Waldenburger Sängerknabens.** Nach dreijähriger, durch den Krieg bewirkter Unterbrechung, tritt am 3. März der „Waldenburger Sängerknaben“ zum ersten Male wieder mit einem großen Programm vor das Konzertpublikum. Außer dem Chor, welcher in einer Stärke von 80–90 Sängern erscheint, treten als Mitwirkende auf die Konzertführerin Frau Hedwig Mügel (Breslau), der Konzertfänger Herr Hans Stielcher (Breslau) und die gesamte Waldenburger Bergkapelle. Die Leitung liegt in den Händen des Konzeptionsdirektors Franz Herzig. Das Programm enthält nur Werke lebender Komponisten. Abhold aller den Liebhabern sucht der Verein in erstem künstlerischen Streben bahnbrechend an seiner Stelle zu wirken, indem er nur Gutes und Bestes in sein Programm aufnimmt und den Fortschritt in der musikalisch-künstlerischen Entwicklung auf dem Männerchorgebiet durch Aufführung zeitgenössischer Werke demonstriert. Das Konzert findet am 3. März, abends 8 Uhr, in der „Gorkauer Bierhalle“ statt, und verspricht hohe musikalische Genüsse. Die Nachfrage

nach Eintrittskarten ist sehr stark. Es empfiehlt sich, sich baldigst einen Platz zu sichern.

* **Programm zu dem am Montag den 23. Februar 1920, abends 8 Uhr, in der „Gorkauer Halle“ stattfindenden 11. Volkstanzfest:**

1. Klughardt: Duvertüre zu Beibels „Sopphonische“.

2. Koffm:

a) Cavatine aus: „Der Barbier von Sevilla“.

für Sopran und Orchester.

Schubert:

b) „Die Krähe“.

c) „Liebesbotenschaft“.

für Sopran und Klavier.

3. Beethoven: „2. Satz aus der 5. Sinfonie.“

4. Mendelssohn:

a) „Der Mond“.

b) „Andrés Maientied“.

für Sopran und Klavier;

Hugo Wolf:

c) „Das verlassene Mädchlein“.

d) „Bescheidene Liebe“.

für Sopran und Klavier.

5. Durand: „Chaconne.“

6. Großmann: Garbas a.: „Der Geist des Waldes.“

7. Großer: „Cavotte.“

8. Strauß: Walzer „An der schönen blauen Donau“.

* **Stadttheater.** Am Dienstag geht als Benefiz für den 1. Liebhaber und Spielleiter Friedrich Fischer das Märchenrama von Gerhart Hauptmann: „Die verunkelte Glocke“ in Szene. Der sehr beliebte Künstler wird die Rolle des Glockengießers Heinrich spielen und hat auch die Leitung der Aufführung selbst in die Hand genommen und für sorgfältigste Einstudierung Sorge getragen. — Als nächste Operette ist „Dreimäderlhaus“ in Aussicht genommen, sowie das alldemische Singpiel „Klein auf der Heide“.

* **Well-Panorama, Kienstraße 34.** Das Programm für nächste Woche, mit morgen Sonntag beginnend, verzeichnet wiederum einen recht interessanten Inhalt, und zwar eine Exerzise von Hamburg nach Helgoland. Nebenher ist auch ein Besuch des Hagenbüsch'schen Tierparks in Stellingen vorgesehen, wie überhaupt die Serie als besonders reichhaltig zu bezeichnen ist. — Bis heute Sonnabend abend bleibt die Serie „Bei unseren Feldgrauen im Kampfgelände der Vogesen“ noch in der Ausstellung.

* **2. Dittersbach. Evangelischer Jungfrauenverein.** Am 12. d. Mts. wurde durch Fräulein Braune, Missionschwester aus China, ein Evangelisationsvortrag über das Thema „Jesus und die Freude“ gehalten. Die Vortragende wies nach, wie Jesus allein dem Menschen wahre und dauernde Freude schenken kann und daß die höchste Freude darin liegt, ein Kind Gottes sein zu dürfen. Im Anschluß daran erzählte Schwester Braune von ihrem Wirken am Findelkinderhaus in Hongkong. Zuletzt zeigte sie von Findelkindern gefertigte Handarbeiten und andere Gegenstände aus China. Die beiden Vorträge waren mit Beifall von Gesängen und Gedichtvorträgen der Mitglieder des Vereins.

* **Fellhammer. Beamtenverein.** Die vom Beamtenverein für Gottesberg und Umgebung in Thiemann's Gasthof abgehaltene Wanderversammlung war von einigen 60 Personen besucht. Zu einigender Weise beleuchtete der Vorsitzende, Postmeister Keger, die überaus traurige, wirtschaftliche Lage der Beamten und Lehrer und die in Aussicht stehende, dringender notwendige Gehaltsregulierung. Der Verein hat, der Not gehorchend, zur Selbsthilfe gegriffen, um den Bezug einzelner Waren zu erschwern.lichen Preisen zu ermöglichen. Beschlossen wurde, in Fellhammer eine Ausgabestelle für sogenannte abgefakete Waren zu errichten. Aufgenommen in den Verein wurden 11 neue Mitglieder.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 22. Februar Wanderversammlung des Schlei. Prov.-B. J. J. M.

In der Woche vom 22. Februar bis 28. Februar Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 22. Februar, vormittags 9 Uhr Fest-Gottesdienst: Herr Pastor Ehan (Breslau), Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Porter, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, auch für die Kinder der Reichstadt und von Ober Waldenburg: Herr Pastor Ehan, nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Böttner, nachm. 5 Uhr Festgottesdienst aus, abends 8 Uhr Gemeindefest in der Kirche mit verschiedenen Ansprachen und Vorträgen. — Montag den 23. Februar, abends 8 Uhr Vortrag in der Kirche: „Unseres Volkes Schicksalsstunde“: Herr Pastor Prüfer (Raben). — Dienstag den 24. Februar, abends 8 Uhr Vortrag in der Kirche: „Götterdämmerung“: Herr Pastor Prüfer (Raben). — Mittwoch den 25. Februar, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner, abends 8 Uhr Vortrag in der Kirche: „Ideal und Wirklichkeit“: Herr Pastor Prüfer (Raben).

Hermisdorf:

Sonntag den 22. Februar, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Wahn (Peistertitz), nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodak. — Montag den 23. Februar, abends 7 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim. — Donnerstag den 26. Februar, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Rodak.

Waldenburg Neustadt:

Die Gottesdienste im Gemeindefaal fallen diese Woche aus.

Ober Waldenburg:

Die Gottesdienste im Vereinsaal fallen diese Woche aus.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 22. Februar, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele. — Mittwoch den 25. Februar, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde in der Kirche.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Beißstein, Altwasserstraße 19:

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 22. Februar Generalkommunion des Männer- und Jungmänner-Apostolats, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen. — hl. Beichte jeden Tag früh von 1/2 7 Uhr an und Sonnabend von 5 Uhr nachmittags an. — hl. Messen an den Werktagen um 1/2 7, 7 und 1/2 8 Uhr. — Freitag abend um 1/2 8 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 22. Februar, 1. Fastensonntag, um 1/2 8 Uhr Frühgottesdienst, um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 5 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen. — Freitag abend 7 Uhr Kreuzwegandacht. — hl. Messen an den Wochentagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonnabends von 5 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde Beißstein.

Sonntag den 22. Februar (Invokavit), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Martini, 11 Uhr Kindergottesdienst: derselbe. 1/2 12 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp. — Mittwoch den 25. Februar, abends 7 1/2 Uhr Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag Invokavit, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 1/2 11 Uhr und 1/2 12 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen, abends 1/2 8 Uhr Passionsandacht: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

1. Fastensonntag: Sonnabend nachm. von 5 Uhr an und Sonntag früh von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. Sonntag um 6 und 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst, abends 7 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen. — An Wochentagen um 1/2 7 und 1/2 8 Uhr hl. Messen; während derselben Beichtgelegenheit. — Freitag abend 7 Uhr Kreuzwegandacht mit hl. Segen. — Sonnabend 7 Uhr hl. Segen.

Wagengestellung für Kohle, Holz und Bricketts im Bezirk Niederbischlitz

für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1920.

Jahr	Es wurden gestellt im ganzen	Nicht rechtzeitig gestellt	v. S.
1920	9765	29	0,3
1919	9280	—	—
1914	16796	—	—
geg. 1919	+ 455 = 5,3%	—	—
1914	— 6991 = 41,9%	—	—

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728

Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kassen Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Wohnhäusern unter eigenem Ver-schluss der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Liebste, mehr noch nach Dir selber, Henny; laß mich nicht mehr lange warten. Ewig Dein Heinz."

Henny Sander ließ den Brief aus den nervös zuckenden Fingern auf den Tisch gleiten und harrete ins Leere. Dann schlug sie die Hände vors Gesicht und legte den Kopf auf den Tisch, und ein frampfhaftes Schluchzen erschütterte den zierlichen Mädchentörper.

"Ich kann ja nicht, großer Gott, ich kann ja nicht!" rief sie hervor. Sie trat aus Fenster ihres Stübchens und ließ ihre Blicke über das Gewirre der Dächer schweifen, auf denen heller Sonnenschein lag. Der war auch in ihr Leben gesunken, aber nur für eine kurze Weile, dann hatte sich eine Wolke aufgebaut, und doch hatte sie ihr die Wärme nicht nehmen können, die einmal in ihr Herz gefallen war.

Ach, der arme Heinz Berger! Er tat ihr ja so leid, er war ein vortrefflicher Mensch, seinen Wunsch konnte sie aber nicht erfüllen. Die Treue, die er forderte, und die die Liebe fordern darf, konnte sie ihm ja nicht geben, denn sie gehörte nicht ihm. Für Heinz würde sie nur Mitleid empfinden können, und aus Mitleid war sie auch vor kurzem noch gewillt gewesen, das Versprechen zu erfüllen, zu dem sie zu Anfang des Krieges, als Heinz ins Feld ziehen mußte, gedrängt worden war. Ihre Freundinnen und Bekannten, alle, von denen sie wußte, daß sie es gut mit ihr meinten, hatten ihr zu der Verlobung mit Heinz Berger zugeredet; fast gewaltfam war ihr der Ring an den Finger gesteckt worden, und sie wurde Heinzens Braut. Ihr Sträuben hatte man für mädchenhafte Biederkeit gehalten. Hatte sie selber sich doch eintreden wollen, daß es nichts anderes sei. Im Traum jener Tage hatte sie sich überreden wollen, daß sie ihn liebe, daß die Wertschätzung, die sie für ihn empfand, Liebe war, oder doch zur Liebe werden würde. Gewaltfam zärtliche Briefe hatte sie ins Feld geschickt; ach, sie wußte nur zu gut, daß diese Zärtlichkeit nicht echt war. Sie glaubte, ihr törichtes Herz zwingen zu können, und hoffte auf die Zeit. Es gab Tage und Stunden, in denen sie Liebe für Heinz empfinden zu können meinte, besonders wenn die Zeiten kamen, da sie ihn in hoher Gefahr wußte oder wenn sie einen Brief von ihm bekam. Außerdem redete ihr auch die Vermunft zu. War es nicht ein großes Glück für sie, daß sich ein ehrlicher, rechtschaffener Mann gefunden hatte, der sie, das arme Mädchen, das keine andern Ansichten hatte, als sich zeitweilig im Dienst fremder Leute zu plagen, für ein ganzes Leben behüten und versorgen wollte. Über das Bangen in ihrem verzagten Herzen wollte trotzdem nicht verflümmen. So schwante sie zwischen selbst aufgezwungener Reizung und unentschiedener Ablehnung und ließ ihre Freundinnen sich wundern, daß sie ihr Glück gar nicht begreifen könne.

Als der Tag kam, der ihr alles mit schrecklicher Klarheit zeigte. Der Dezemberwind pfliff durch die Kronen der Bäume. Als und zu peitschte ein Regenschauer die düstere Erde, dranhin vor dem Walde lag noch ein fahler Dämmerchein, unter den Bäumen aber war es ganz finster. So finster, daß wollte man zu zweien zusammenbleiben, man sich führen lassen mußte. Henny ließ sich führen. Sie fühlte eine warme, linde Hand in der ihren, eine gütige Hand, eine von den beiden Händen, die sie schon lange täglich gesehen und geliebt hatte — ja, jetzt wußte sie es. Diese fein gegliederten, nervigen Hände voll innigen Ausdrucks waren es zuerst gewesen, die ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten, und eine dieser Hände hielt sie jetzt in der eigenen Hand und spürte ihren Druck und fühlte das Blut pulsen, und drückte sie fest und fester. Da war es geschehen, was sie schon seit einiger Zeit gefürchtet und gehofft hatte. Sie gehörte von da ab dem andern in heiligen, unver-

gessenen Wochen, dem andern, den sie liebte. So also war das Glück, so war die Liebe. Das war doch etwas ganz anderes als was sie für Heinz fühlte. Und doch, was war es für ein Unglück, äußerlich betrachtet und mit dem Maßstab des Alltags gemessen! Der Geliebte war so wenig frei wie sie, er war sogar mit viel festeren Banden gebunden, als sie, und nie, nie konnte er ihr eigen werden. Es waren Tage und Wochen voll Tränen und Lachen, voll Kummer und Freude. Heinz und der andere! Sie hatte sie gegeneinander gestellt und abgetoogen. Der andere hatte das bessere Teil erwählt. Ihm gehörte ihre Seele, das wußte sie nun, das war die Liebe. Wie hatte sie für Heinz eine ähnliche Empfindung gehabt. Dann kamen die bangen Tage des Abschieds; der kurze Glückstraum war zu Ende.

Sie mußte die Eltern Heinzens besuchen und traf dort ihren Verlobten. Offen und ehrlich gestand sie ihm, daß sie einen andern liebe. Wohl hatte er erst gelobt und sich und sie angelastet, ihr ihr Unglück und die Hoffnungslosigkeit ihrer vermeintlichen Liebe vorgestellt — als ob es auf die äußere Vereinigung ankäme! — dann aber war schließlich sein heiliges Naturell durchgebrochen und er war um Erklärungen, um Entschuldigungen bemüht. Sie gingen nicht in die Tiefe. Seine lange Abwesenheit und damit die lange Vereinsamung seiner Braut, die immer ein lapidarisches Kerlchen gewesen sei, konnten nur zu dem Seitenprung geführt haben. Am Ende neckte er sie, mit der heillosen Verwirrung und Verwirrung, die sie sich selber angerichtete, und versprach, die Wunde bald zu heilen, die in Wirklichkeit gar keine wäre, sondern eine harnlose Schramme. So war er immer gewesen, er hielt sehr viel von seinem Ausgleichenvermögen und seiner bezwingenden Persönlichkeit. Sein Prinzchen habe eben einmal einen kleinen Roman erleben wollen, nun habe sie ihn erlebt, damit aber sei nun wieder eine Rückkehr zum bewährten Alten gegeben.

Henny wußte es besser. Zwar machte sie den Versuch, sich mit ihrem Verlobten so zu stellen, wie es einer Braut dem Bräutigam gegenüber zukommt, aber als die Sehnsucht sie im Hause ihrer zukünftigen Schwiegereltern zu stark ergriff, da reiste sie entschlossen ab und suchte sich einen Wirkungskreis, wo sie in harter Arbeit über das Glück und Leid ihres Lebens hinwegkommen wollte. Dort kam sie zur Klarheit über sich selber, und wenn es noch eines letzten Anstoßes dazu bedurft hätte, so gab ihn der letzte Brief Heinzens. Sie hatte Mitleid mit dem armen Kerl, er verdiente eine bessere Frau, als sie ihm je sein könnte, aber das Mitleid war doch eine zu schwache Brücke, um zwei Leben für immer miteinander zu verbinden.

Das Mädchen trat vom Fenster zurück. Jetzt war der Sonnenschein auch in ihr Zimmer gedrunken und blickte auf den goldenen Reif, den sie noch immer an der Hand trug. Entschlossen streifte sie ihn ab und steckte ihn in einen Briefumschlag. Dann warf sie einige hastige Zeilen aufs Papier:

"Lieber Heinz! Um die Treue geht es. Aber ich wäre mir selbst nicht treu, wollte ich Dir auf Deinen Brief zustimmend antworten. Ich würde Dich damit hintergehen und kann doch nur wiederholen, was ich Dir früher schon gesagt habe. Ich kann nicht Dein werden, weil ich gegen Dich wahrhaftig treu sein will, wie ich es gegen mich sein muß. Ich habe mich durchgerungen. Wohl liegt das äußere Leben nun leer und hoffnungslos vor mir, aber ich muß das auf mich nehmen, und ich werde es durchkämpfen um dieser Treue willen. Ich weiß, daß Du mich später einmal letzten Endes begreifen wirst. Folgte ich Deinem Wunsche, so würde ich Dir eine schlechte Frau sein. Henny."

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 45.

Waldburg, den 21. Februar 1920.

Bd. XXXVII.

Burg Rosenstein.

Eine schwäbische Geschichte von Fritz Rigel-Mainz.
Nachdruck und Dramatisierung verboten.

(4. Fortsetzung.)

Mit sanften Klängen, die bald leise zitternd, bald hell aufjubelnd an das Wehen des Waldes, an Vogelgesang, Bachgemurmel und Wipfelrauschen gemahnten, schloß der Sänger seinen Vortrag. Sichtlich im Innersten ergriffen saßen die Zuhörer. Das Trudelein hatte unwillkürlich die Hände gefaltet und sah mit strahlenden Augen zu dem jungen Ritter empor, der alte Köhler hob seinen Becher und ließ ihn an den des Gastes klingen, während die Edelbame sich langsam von ihrem Sitz erhob und mit einer Miene, in der sich Begeisterung und Stauten paarten, zu dem Jüngling trat. Dessen Rechte erfassend, sagte sie:

"Wenn Ihr kein Gottbegnadeter seid, dann ist es keiner, Herr Ritter! In Eurem Sang liegt Zauberkräft, die Herz und Sinn erhebt. Noch niemals hab' ich in meinem Leben eines Mannes Stimme von solchem Wohlklang vernommen!"

Heiß erröte der Jüngling und neigte sich über die Hand der Sprecherin. Und den Blick voll schwärmerischer Glut auf ihr edelschönes Antlitz richtend, erwiderte er:

"Das Lob aus Eurem Munde ist mir fürwahr der höchste Lohn! So hab' ich nicht umsonst des Sanges Kunst seit meiner frühesten Jugendzeit geübt, denn sie erwirkt mir Euer Gnade, Euer Wohlgefallen!"

"Nicht minder wie in der edlen Sangeskunst scheint Ihr im höfischen Frauendienst erfahren!" gab die Jungfrau mit heiterem Lachen zur Antwort. "Doch wird Euch meine volle Gunst erst dann zuteil, wenn Ihr die kurze Frist, so mir vergönnt ist, noch hier zu weilen, freundlich dazu benutzt, nochmals das Hartenspiel zur Hand zu nehmen und uns ein Lied vom schönen Rhein zu singen!"

"Euer Wunsch ist mir Gebot!" versetzte der Ritter und ließ die Saiten wiederum rauschend erklingen, um nach kurzem Vorspiel einzusetzen:

"Laß ab, o Liebster", so fleht die Maid,
Laß ab von dem frechen Begehren;
Das Fischen im Strome zur Vollmondszeit
Die Töchter des Rheines verwehren!"

"Wie mögen dich Kluges, dich herzigen Rind,
Solch törichte Märlein nur schrecken?
Ich fürchte mich nicht vor dem Nixengesind,
Verlasse ihr Drohen und Recken!"

Zum Salmenfang hängen die Rehe bereit,
Gespannt unter Schüssen und Mähen,
Nun gilt es, mit Eifer zur richtigen Zeit
Die schuppige Beute zu ziehen!"

Ein letztes Umarmen, ein inniger Kuß,
Das Schiffelein, es stößt vom Lande,
Und gleitet hinaus in den glühenden Fluß,
Hinüber zum felsigen Strande.

Der Vollmond ergießt sein silbernes Licht
Herab auf die ziehenden Wellen.
In ihren Strahlen, in ihrem Glanz
Beginnt es zu wogen, zu schwellen.

Es heben sich Arme und Nacken empor,
Weichen wie Schwanengefüß,
Und leise erklingen melodisch im Chor
Verstehende, zauberische Lieder.

"Der heißesten Sehnsucht, der Minne Gewalt
Lockt uns aus der Tiefe, der blauen,
Das Auge zu weihen an Deiner Gestalt,
Dein herrliches Antlitz zu schauen."

O neige herab dich, du Schöner im Land
Und stille das heiße Begehren!
Wie hat eine sterbliche Seele gekannt
Die Wonne, so wir dir bescheren!"

So klang's aus den Wellen, bald leise, bald laut,
Mit schmeichelndem, lodendem Wirren;
Vergessen sind Reue, vergessen die Braut,
Dem Fischer die Sinne sich wirren.

Tief neigt er sich nieder in trunkenem Mut,
Bewegungen von Zaubergewalt.
Da waltet empor und schäumt die Flut,
Verweht sind der Nixen Gestalt.

Ein rasendes Treiseln, ein gurgelndes Schwell'n,
Ein Antzichen, ein schillerndes Krachen —
Ein Todesgeschrei, und in den glühenden Well'n
Versunken sind Fischer und Nachen.

Die rauschenden Saitenklänge nach dem Schluß der Ballade waren schon seit geraumer Zeit verhallt und immer noch saßen die Zuhörer schweigend in atemloser Spannung, als wäre ihnen eine Offenbarung geworden. Auf ihre einfachen, von keinem Hauch der Welt berührten Gemüter wirkte die hohe Sangeskunst des Gastes geradezu überwältigend, so überwältigend, daß sie sich scheuten, das sie durchströmende hehre Empfinden in lauten Worten des Beifalls zu äußern.

Das Trudelein war aufgestanden und schüttelte dem Sänger stumm die Rechte, indes der Köhler wiederum mit leuchtenden Augen den gefüllten Becher erhob; Walburga von Rosenstein aber löste den ihre Brust zierenden wilden Rosenstrauß und reichte ihn dem Jüngling mit den Worten:

"Mit Worten vermag ich nicht das erhebende Gefühl zu schildern, das mich bei Eurem Singen bewegt! Nehmt dies zum Dank, zum Ange-

denken an diese herrliche Stunde! Und wollt Ihr einen Herzenswunsch mir erfüllen, dann lehret ein als Gast auf Feste Rosenstein! Erhebend und veredelnd wird der Zauber Eures Sanges auf die Gemüther meiner wilden Brüder wirken. Vielleicht seid Ihr von Gott gesendet, um das Gute in ihnen wachzurufen. Verweigert meine Bitte nicht!"

Mit freudig verklärten Blicken nahm der junge Ritter die duftende Gabe entgegen und drückte die zarten Blüten leicht an die Lippen. Die liebliche Gestalt der Bittenden mit der wohlklingenden Stimme mußte wohl einen unwiderstehlichen Zauber auf ihn ausüben, denn ohne einen Einwand zu erheben, neigte er sich über die Hand der Jungfrau und flüsterte:

"Wie könnt' ich Eurer Bitte mich verjagen! Eure holde Anmut zwingt mich, in allem Euch zu Dienst zu sein! Ist's Euch genehm, begehrt ich morgen um die Mittagsstunde Einlaß auf Rosenstein!"

"Ihr sollt willkommen sein — habt Dank von Herzen! So sag' ich Euch auf Wiedersehen, denn meine Zeit ist um. Schon lugt der Vollmond über den Hohenstaufen, da kehren meine Brüder in längstens einer Stunde Frist zurück, und schwer verdrießt es sie, wenn sie mich nicht zu Hause finden."

"Sie sorgen sich wohl um ihr Schwesterlein?" fragte der junge Ritter lächelnd.

"Der Haug und Jörg sich sorgen und um mich?" entgegnete die Jungfrau wegwandernd. "Die kennen nur die Sorge für sich selbst! Ganz andere Gründe, die ich Euch nicht nennen mag, bewegen sie, zu hadern und zu scheitern, wenn ich des Abends nicht beim Mahle bin. Doch will ich mir die schönen Augenblicke im Frieden dieser Hütte nicht vergällen mit dem Erinnern an mein freudlos Heim. Gehabt Euch wohl — auf Wiedersehen bis morgen!"

Und ohne eine Entgegnung abzuwarten, schritt die Jungfrau durch die offenstehende Türe hinaus in die Vollmondnacht. Das draußen angepflückte Roß wieherte freudig seiner Herrin entgegen, die die Halfter löste und sich behebend auf den Rücken des Tieres schwang. Verjüht sah der junge Ritter, der ebenfalls in das Freie getreten war, zu der lichten Gestalt empor, die auf dem milchweißen Pelter im Silberlichte des Mondes einen Anblick von märchenhafter Schönheit bot. Unwillkürlich legte er wie betauernd die Rechte auf die Brust, und Walburga von Rosenstein schien die stumme Gebärde seiner Verehrung zu verstehen. Mit einem seltsam warmen Ausdruck begegnete ihr Blick den schwärmerisch zu ihr emporgeschlagenen Augen des Jünglings, und wie gewährend neigte sie das stolze Haupt, indes ihre Lippen in einem Tone, der den Hörer im Innersten erheben ließ, wiederholten: "Auf Wiedersehen!" Dann nickte sie der gleichfalls herausgetretenen

Enkelin des Möhlers freundlich zu, und mit gewaltigen Sähen strebte das mit einem leisen Jünglingschlag angetriebene Roß zur Höhe.

Wie gebannt stand Heinz von Horn und sah der Enteilenden nach, bis sie im Dunkel des Tunnels verschwunden war. Auf seinem männlich schönen Angesicht lag es wie ein Abglanz beseligender Bäume. Den wilden Rosenstrauch, den ihm das Fräulein von Rosenstein überreicht hatte, an die Lippen drückend, stammelte er behebend: "Auf Wiedersehen!"

Auf dem anmutigen Gesichtchen Trudeleins lagerte es wie ein leichter Schatten, als sie wieder in die Hütte getreten waren, wo der alte Möhler in Sinnen verloren an dem Eichenbrette saß. Während das Mädchen sich an dem Herd zu schaffen machte, hob der Alte machend den Finger gegen den Gast, und sagte: "Weiß nicht, ob es Euch zum Heil gereicht, auf Burg Rosenstein Einkehr zu halten, Herr Heinz! Wenn auch die wilde Burg wohl nichts Uebles gegen Euch im Schilde führt — denn offen und ehrlich ist sie von Gemüt —, so ist von ihren Brüdern kaum ein freundliches Begegnen zu erwarten. — Für Sang und Saitenspiel haben diese rauhen Gesellen kein Empfinden, — da werft Ihr Perlen vor die Säue, wenn Ihr Euren hohen Gaben bietet. Die lachen Eurer und sind imstande gar, Euch zu verhöhnern!"

"Sind sie den edlen Künsten abhold, so dräng' ich mich nicht auf!" entgegnete der Ritter. "Doch halt' ich Einkehr auf Burg Rosenstein; nicht nur des Wortes wegen, das ich gab — auch glückt es mir vielleicht, dem Weib des Bogtes dorten zu begegnen und ihr mit klug gestellten Fragen die Zunge zu lösen. Mir ist's, als müßte ich dem Schicksal danken, das mir am ersten Tage meines Kommens eine Spur zeigt und mich die einzige auf Erden finden läßt, die Kunde von der verlorenen Schwester geben kann!"

"Ein Wagnis ist's, Herr Heinz!" sagte der Alte bedenklich. "Vor allem verhehlet Euren wahren Namen! Wenn Haug und Jörg von Rosenstein erfahren, wes Stammes Ihr seid, dann betrachten sie Euch als Feind, und ein gar schlimmes Ding ist es, diesen wilden Gesellen als Feind zu gelten."

"So allen ritterlichen Sinnes bar und so entartet werden sie doch nicht sein, daß sie den Gast verlegen, der in ihren Mauern Einkehr hält?"

Bedächtig wiegte der Alte das Haupt und sagte:

"Trau, ichan, wem! Zwar rühmen sich der Haug und Jörg von Rosenstein gern ihres edlen Blutes, doch steht ihr ganzes Tun und Lassen in schroffem Widerspruch zu allem, was man edel nennt. Sie sind die würd'gen Söhne ihres Vaters, des wüsten Hans, sind wie dieser der

Fluch des Landes. Reiten und Rauben ist ihr täglich Treiben, Schwelgen und Brassen ihr Ergötzen. Des Schlimmsten muß ein jeder sich versehen, der ihren Zorn erregt!"

"Von solcher Art sind Haug und Jörg von Rosenstein?" fragte der Gast erregt. "Und sie, die Ihr die wilde Burga nennt, auf deren Edelmut ich schwören möchte, haust mit diesen Wilden unter einem Dache? Vermag sie nicht die Leidenschaften der Ungesümmen zu zügeln?"

"Die lassen sich von keinem Weibe zügeln, am wenigsten von Burga, ihrer Schwester. Ihr habt es ja gehört, daß zwischen ihr und Haug und Jörg kein gutes Einvernehmen herrscht! Wenn Burga ihrer Schönheit wegen nicht von manchem nachbarlichen Ritter als Weib begehrt würde, dann hätten ihre Brüder sie längst wohl ihres väterlichen Erbteils beraubt, vielleicht in ein Kloster gesteckt, aber sie versteht es gleich einem Mann, sich zu wehren, und mancher der Genossen ihrer Brüder hat bei der Spröden sich einen Korb geholt. Jetzt ist der wilde Kurfürst von Lauterburg drauf und dran, um sie zu werben. Weilt Tag für Tag auf Rosenstein als Gast, doch will es mich bedünken, daß es ihm ergeht wie allen anderen!"

In offenbar mächtiger Erregung hatte Heinz von Horn zugehört. Eine schwärmerische Glut loderte in seinen dunklen Augen auf, und wie ein fester Entschluß lag es auf seinem Gesichte, als er, die Rechte erhebend, sagte:

"Mag es ein Wagnis sein, nach Rosenstein zu reiten — ich schreide nicht davor zurück! Dem Mutigen hilft Gott! Mir selbst und meiner lieben Mutter hab' ich gelobt, mit meiner ganzen Kraft die mir gewordene Sendung zu vollbringen. Ein günstiges Geschick zeigt mir den Weg, der mich zum Ziele führen kann. — Ich will ihn gehen, und brenne vor Begier, den Schleier zu lüften, der die Wahrheit uns verhüllt."

4. Auf Burg Rosenstein.

Der gestrige Gewittersturm hatte eine wohlthuende Abkühlung gebracht und die Atmosphäre gereinigt, so daß sich wieder ein demantblauer Himmel über die romantische Landschaft des Malbuchs spannte. Auch die entferntesten Höhenzüge zeichneten sich in voller Klarheit von dem Himmelsrande ab und schufen im Verein mit den in allen Schattierungen fastigen Grünes prangenden Wäldern, den von glitzernden Wasserläufen durchzogenen Talniederungen ein entzückendes Bild, so daß Heinz von Horn unwillkürlich sein Roß zügelte, um sich an dem Anblick zu weiden. So schön hatte er sich das Land seiner Geburt nicht vorgestellt. Aus den Erzählungen seiner Mutter, die so oft der Heimat mit Wehmut gedachte, kannte er sie alle, die stolzen Höhen, die sich da vor ihm ausbreiteten. Da ragte zur äußersten Rechten der

Hohenstaufen mit seinem fahlen Gipfel — links in weiter Ferne des Hohenzollern majestätisch Haupt. Die hohen Klippen in der Mitte mußten der Hoßberg und der Fagenumwobene Urschelberg sein, vor welcher letzterer sich die schlanke Pyramide der felsigen Achalm erhob, dessen Unterstock sich gleich einem gewölbten Dache ausbreitete. Weit vorspringend in das grüne Tal der Rems ragte eine in den Strahlen der Mittagssonne rosig erglühende felsige Höhe empor, deren Gipfel eine schimmernde Feste trug. Das war der Rosenstein, das Ziel seiner hienigen Fahrt, wo sie weilte, die ihn in der vergangenen Nacht in seinen Träumen umschwebt hatte, und die auch im Wachen seine ganze Gedankenwelt ausfüllte. Wie sehnte er sich danach, der herrlichen Lichtgestalt wieder entgegenzutreten, den geheimnisvollen Baurer, der von ihr ausströmte, wieder auf sich wirken zu lassen! Es war ihm, als wenn ihre Nähe Empfindungen in ihm auslösen müßte, die unendlich beglückten, als wenn ihm bei ihrem Anblick eine ganz neue, herrliche Welt erschlossen würde. Und je mehr er gestern Abend auf seinem Lager, bevor sich der Schlummer über ihn gesenkt, über die Mitteilungen des alten Mainrad nachgedacht hatte, desto mehr erfüllte ihn die hoffnungsvolle Zuversicht, daß es ihm gelinge, auf Burg Rosenstein Näheres über die verlorene Schwester zu erfahren. In gottgläubigem Denken war er fest davon überzeugt, daß der Engel, welcher der Mutter im Traume erschienen war, auf Geheiß Gottes jene Hoffnungen erweckt hatte, und daß der Allmächtige selbst seine Schritte lenke.

(Fortsetzung folgt.)

Trene.

Skizze von Friedrich Mecklenburg.

(Nachdruck verboten.)

"Mein liebtes Mädchen! Nie habe ich es aufgegeben, auf Dich zu hoffen. Die letzten Wochen haben mir die große innere Beruhigung gegeben — obgleich ich nicht weiß, woher sie mir kam — daß Du letzten Endes doch noch Dein Schicksal mit dem meinigen verknüpfen wirst, so wie wir es früher in Aussicht genommen hatten. Seit Du aus dem Hause meiner Eltern gegangen bist, nach den schönen, aber ach, so kurzen Wochen, in denen ich Dir täglich nahe sein durfte, seitdem glaube ich, daß die tägliche Arbeit, das regelmäßige Schaffen, Dir Deine Nähe wiedergeben haben, so daß Du jetzt weißt, wo der Platz ist, da Du hingehörst, und wo ein Herz für Dich schlägt, das Dich Zeit Deines Lebens mit inniger Liebe umgeben will. Und so fasse ich mich kurz, Liebstes, und frage Dich ernsthaft: Soll ich nunmehr den Hochzeitstag festsetzen und alle Schritte tun, die zu unserer endgültigen Vereinigung notwendig sind? Ich nehme bestimmt an, daß Du über die dumme Geschichte hinwegkommen wirst, daß sie nichts war als eine Episode, eine kleine Verirrung, die ich gerne und glücklich vergessen will und kann, wenn Du nur erst an meiner Seite bist. Ich schne mich nach Deiner Antwort."

Waldenburger Zeitung

Nr. 45.

Sonntag, den 21. Februar 1920

Erstes Beiblatt

Freie Arbeitsgenossenschaften.

Ein vielversprechender Versuch praktischer Sozialisierung.

Der Friedensvertrag zwingt uns, wie allgemein bekannt, unsere Reichswehr vollends auf den Stand von 100 000 Mann herabzusetzen. Sie besteht gegenwärtig noch aus rund 300 000 Mann, so daß also 180 000 bis 200 000 Mann in allerhöchster Zeit frei werden. An die Allgemeinheit tritt die nicht leichte Aufgabe heran, diese Leute wieder dem Erwerbsleben zuzuführen und sie in den Friedensberufen unterzubringen. Daß diese Ueberführung sich möglichst reibungslos vollzieht, daß es auf möglichst ruhige Weise gelingt, den freierwerdenden Reichswehrleuten zu einer sie befriedigenden Existenz zu verhelfen, bildet eine um so schwerere Verantwortung, als diese Leute wohl Anerkennung und Dank des Reiches verdient haben, da sie solange bei der Fahne zum Schutze des Vaterlandes ausgehalten haben, und weil sich unter ihnen ein tüchtiger Kern brauchbarer, fleißiger und stöcker Elemente befindet, von dem nur zu bedauern wäre, wenn dieser in der Verweisung wegen Mangels einer genügenden Existenzmöglichkeit radikalen Schreien zum Opfer fallen würde.

Zu diesem Zwecke wurde nun ins Auge gefaßt, die freierwerdenden Reichswehrtruppen möglichst in kleineren Arbeitsgenossenschaften zusammenzuschließen, die dann mit geeigneten Großbetrieben und Industrien sich ins Benehmen setzen würden, wo und wie sie untergebracht werden könnten. Die größte Schwierigkeit bereitet die Wohnungsfrage. Sie soll dadurch gelöst werden, daß, wo ein größerer Trupp von mindestens 100 und mehr Mann Arbeit finden kann, große Baracken angelegt werden sollen, in denen die Leute Unterkunft finden sollen. Das Leben in diesen Baracken ist nun vollständig auf genossenschaftlicher Grundlage gedacht. Es wird gemeinsam gekocht und gegessen. Hierbei sollen diese Arbeitsgenossenschaften mit all den bewährten Einrichtungen vom Kriege her, wie wir sie vorzugsweise in der Feldküche mit der Gasflasche und der Feldbäckerei kennen gelernt haben, ausgerüstet unterstellt werden. Es soll eine Art Sparzwang in Aussicht genommen werden. Der Arbeitslohn wird nicht dem einzelnen ausbezahlt, sondern der Genossenschaft bezogen, ihrem gewählten Obmann. Für alle weiteren Lebensbedürfnisse, wie Kleider, Schuhe usw., sorgt die Genossenschaft. Ja, auch die Geistesbildung soll nicht vernachlässigt werden. Es sind nicht nur eigene Vorträge und Vorführungen aller Art in Aussicht genommen, sondern es soll auch ein enger Anschluß an die Volkshochschulen und an ähnliche Schöpfungen der neueren Zeit genommen werden. Gemeinssame angestrebte Pflege des Sports soll auch der gleichmäßigen Ausbildung des Körpers Rechnung tragen.

Das große Ziel dieser Arbeitsgenossenschaften soll aber sein die Selbsthilfe zur praktischen Lösung der Existenzfrage. Dies ist folgendermaßen gedacht: Eine Genossenschaft von 150 bis 200 Mann legt ihren Arbeitsverdienst planmäßig solange zusammen, bis die Genossenschaft imstande ist, sich ein eigenes Unternehmen, etwa eine Bäckerei oder dergleichen, zu erwerben. Diese soll sodann nach den bereits gekennzeichneten Grundrissen geführt werden. Was weiter erübrigt wird, soll zur Erwerbung und Verteilung von Siedlungsland verwendet werden, bis alle Teilnehmer der Genossenschaft auf eigener Scholle, auf eigenem Grund und Boden sitzen. Dieses hohe ideale Ziel ist für Staat und Gesellschaft von so hoher Bedeutung, daß sie allen Anlaß haben werden, diese Bestrebungen mit allen Mitteln zu unterstützen.

Für den Westen Deutschlands kommen diese Neubildungen weniger in Frage, weil in den besten Gebieten und in der neutralen Zone die Auflösung der Reichswehr schon länger fortgeschritten ist. Aber im Osten wird die ganze Frage höchstbrennend werden, weil sich hier die letzten Reste unseres Heeres länger gehalten haben. Für Schlesien kommen allein 20 000 Mann in Betracht, die untergebracht werden müssen und für die solche Genossenschaften das vorzüglichste Unternehmungskriterium waren. Zu den früheren Reichswehrtruppen kamen noch eine große Zahl Kriegsgefangener und Flüchtlinge in Frage, die sich in derselben Lage befinden wie die Reichswehrleute.

Es bedarf wohl keines Wortes, daß diese Arbeitsgenossenschaften jeder Parteipolitik fern gehalten müssen, wenn sie gedeihen sollen. Es ist jedem Angehörigen der Genossenschaft freigestellt, für sich einer Partei anzugehören, welcher er will. Aber die Führung der Genossenschaft muß völlig neutral gehalten werden, in ihr sollen nur wirtschaftliche und politischen ausschlaggebend sein. Sie hat nur ein Ziel, für die Genossenschaft Vorteile zu erreichen, die von selbst damit dem einzelnen zugute kommen müssen.

Für die große Allgemeinheit ist es nicht ohne Bedeutung, daß solche Genossenschaften besonders der Bergindustrie zugeführt werden sollen. Wer sich klar macht, was jede Tonne Kohlen mehr für unsere ganze Wirtschaftslage wert ist, der wird es nur mit Freude begrüßen, wenn es gelänge, diese Neubildungen in möglichst ausgiebiger Weise der Kohlenförderung zuzuführen. So haben sich z. B. die Kohlenarbeiter in und um Waldenburg i. Schl. bereits eine größere Anzahl von Arbeitern im

Bergbetrieb unterzubringen. Es leuchtet ohne weiteres für jeden ein, daß, wenn in ähnlichem Maße auch in den anderen Bergbetrieben Leute untergebracht werden könnten, der endliche Erfolg in der Kohlenförderung sich bald bemerkbar machen würde.

Eine ernste, nicht unbedeutliche Frage wird sein, wie die Bergarbeiter selbst diese neuen Kollegen aufnehmen, ob sie ihnen nicht vielleicht Mißgunst, ja offene Feindschaft entgegenbringen und ihnen alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg stellen würden. Nun, nach allem Gesagten darf aber von der ruhigen Einsicht der Bergarbeiter erwartet werden, daß sie den gegebenen Verhältnissen doch soweit Rechnung tragen werden, daß sie in den neuen Anhängern der freien Genossenschaften nicht etwa Konkurrenten, Preisrüder oder Streikbrecher sehen, sondern in ihnen Brüder und Landsleute erkennen werden, denen vor allem der Uebertritt ins bürgerliche Leben erleichtert werden muß, damit sie nicht im wilden Strudel und Sturm der Zeiten Schiffbruch leiden. Dabei handelt es sich um ein so gewaltiges, großes und reiches Versprechen, Problem, einen der wichtigsten Teile der ganzen sozialen Frage, nämlich die Einstellung und den Aufbau der Siedlungsfrage auf Selbsthilfe in genossenschaftlicher Form, daß wohl erwartet werden darf, daß kein denkender Arbeiter den Bestrebungen, eine so wichtige wirtschaftliche Frage auf friedlichem Wege mit der eigenen Hände Arbeit zu lösen, Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg legen, sondern daß jeder sie bereitwillig mit allen Mitteln zu fördern und tunlichst zu unterstützen sich bereit erklären wird.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. Februar 1920.

Die Zwangsbewirtschaftung des Fleisches.

Der Wirtschaftsverband der Landwirte des Kreises Waldenburg bittet um Aufnahme folgender Erklärung: „Die Nr. 43 der „Waldenburger Zeitung“ brachte eine Zuschrift der Provinzialfleischstelle über die Zwangsbewirtschaftung des Fleisches mit Angriffen gegen den Schlesischen Landbund, der sich ablehnend gegen die Maßnahmen der Regierung in Bezug auf Gründung von Viehverwertungs- und Fleischverwertungsvereinen verhalten haben soll. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Schon lange vorher, ehe die Regierung mit diesem Plane hervortrat, haben führende Männer des Schlesischen Landbundes durch selbstgegründete Genossenschaften Schweine den Kommunalverbänden zugeführt. Diese Tatsache dürfte auch der Provinzialfleischstelle bekannt sein. Weiter sind es ausschließlich der Landbundsorganisation angehörige Männer, die Vorsitzende dieser Genossenschaften in fast allen Kreisen Schlesiens sind. Weiter hat laut Protokoll des Vertretertages vom 12. Dezember 1919 der Vorsitzende des Schlesischen Landbundes u. a. wörtlich gesagt: „Die Forderung der Freigabe der Schweine ist unerfüllbar. Damit, daß die Schweinepreise um das Doppelte erhöht sind und Zuschüsse bezüglich des Schlachtkörpers und der Abnahme von Futtermitteln gegeben sind, ist genug für den Augenblick erreicht.“

Die Forderung nach Freigabe der Schweine wurde fallen gelassen, als infolge vorzeitigen Eintritts des Winters die Hackfrüchte nicht völlig geerntet waren und die Ernte außerdem schlechter, als erwartet, ausgefallen war.

Ohne Futtermittel können auch die schönen „aui-Märenden“ Worte der Provinzialfleischstelle den Wiederaufbau nicht in „planvoller Weise“ fördern, und mit den 12 000 Zentnern zur Verfügung stehendem Auslandsfutter, je Zentner 87,50 Mk., ebenfalls nicht, da diese vielleicht für einen Kreis notgedrungen ausreichen könnten, der Landwirt dies aber nicht bezahlen kann, solange er das beste Schweinefleisch, die Beste in Form von Gerstenstroh, zum Preise von 20 Mk. je Ztr. hergeben muß.

Der Schlesische Landbund, als eine Vereinigung praktischer Landwirte aller Schichten, hat aber andere Wege zum Wiederaufbau der Fleischversorgung gewiesen, da die bisherige Fleisch- und Fettbewirtschaftung zusammengebrochen ist.

* Volksmission in Waldenburg. Wie aus der Anzeige in der „Waldenburger Zeitung“ hervorgeht, veranstaltet die evangelische Kirchengemeinde von Sonntag den 22. bis Mittwoch den 25. Februar eine Volksmission. Es ist also keine Veranstaltung einer bestimmten kirchlichen Gruppe, die sich nur an bestimmte Kreise wendet, sondern eine Veranstaltung der Kirchengemeinde, die sich an alle Glieder der Gemeinde wendet. Viele verlangen jetzt von der Kirche, daß sie in ihrer Verkündigung sich nicht beschränkt auf die pfarramtliche Tätigkeit in Predigt, Bibelfunde, Konfirmandenunterricht, Vereinsarbeit, Seelsorge usw., sondern daß sie neue Wege beschreitet, um an möglichst alle Gemeindeglieder heranzukommen. Daßbar ist es daher zu begrüßen, daß die Waldenburger Geistlichen hier einmal ihrer Gemeinde die Gelegenheit geben, einen auswärtsigen Geistlichen, Pastor Präfer aus Lüben, mehrere Tage hintereinander zu hören. Die Volksmission war ursprünglich für die ganze Woche beabsichtigt, doch hindert leider eine Grippeerkrankung den zweiten

vorgesehenen Geistlichen, Pastor Bonhof aus Liegnitz, nach Waldenburg zu kommen.

* Elternbeiratswahlen am 18. Mai. Das Provinzialschulkollegium hat von der ihm durch den Unterrichtsminister erteilten Ermächtigung, die Wahlen für die Elternbeiräte bis bald nach Ostern hinauszuschieben, Gebrauch gemacht und bestimmt, daß diese nunmehr am Dienstag den 18. Mai d. J. stattfinden haben. Auf verschiedene Anfragen aus Elternkreisen wird ferner mitgeteilt, daß die Wähler ihre Stimme persönlich abgeben müssen; die Ausübung des Wahlrechts ist zwar auch für auswärtige Eltern nicht ausgeschlossen, die Abgabe des Stimmzettels jedoch durch einen Vertreter schon wegen der Schwierigkeit der Prüfung der Vollmacht nicht zulässig. Vornüber und Pflageeltern sind nicht stimmberechtigt.

K. Bilder aus unserer nächsten Heimatswelt sind es, die der Landschaftsmaler Walter Schöle aus Breslau in diesen Tagen im Schaufenster und Oberlichtraum der Melzer'schen Buchhandlung ausstellt. Beim frohen Wandern haben dem Maler es die vorgeborenen, reizvollen Winkel unseres Berglandes, aber auch seine die Augen beflügelnden Fernblicke angetan, und was der Stift oder der Pinsel in flüchtiger Skizze festgehalten, wurde in stiller Atelierarbeit zum stimmungsreichen Gemälde. Mit starkem koloristischen Empfinden sind seine Pastelle komponiert, vor allem der „Märzabend“, ein Motiv bei Polknitz, und der „Frühlingsabend“, aus der Fürstentümer Gegend. Schöle's Delgemälde fesseln vor allem das, wo sie unser Auge über liebliche Höhen weit hinaus und hinauf führen lassen, wie bei den Bildern „Vorfrühling“, ein Blick über den Feldgrund nach dem Sattelwald, „Sonntag“, Blick über den Goldenen Wald nach dem Zobten, und die idyllische „Kolonie Kohnhau“, von wo aus das Auge bis ins Schlesiertal hinein schweift. Schöle ist gemäßigter Impressionist, der heute noch seine Freude am losen Wechselspiel der die Erde besendende Sonne hat und noch mit lachendem Sinne sein künstlerisches Bestreben in die Welt hinausführt. Das macht auch dem Beschauer das Herz froh.

* Wirkungen einer freien Fleischbewirtschaftung. Wie notwendig die Zwangsbewirtschaftung des Fleisches bei den gegenwärtigen Verhältnissen ist, und zu welchen Zuständen wir bei der gänzlichen Freigabe gelangen würden, lehrt folgende Tatsache: Im besetzten Rheinland, vor allem in der amerikanischen Besatzungszone, waren im Laufe des vergangenen Sommers die Bestimmungen über die Zwangsbewirtschaftung des Viehes derart durchbrochen worden, daß man dort von einem freien Handel in Vieh und Fleisch reden konnte. Die Fleischer führten, zum Teil auch, weil die Zufuhren von auswärts ausgeblieben waren, den Einkauf eigenmächtig durch. Die Nationalisierung war stellenweise ganz aufgehoben. Die Folgen der freien Fleischbewirtschaftung waren nach den vorliegenden Berichten katastrophal. Die Viehpreise im besetzten Gebiet stiegen stark in die Höhe, so daß die Landwirte alles nur irgendwie entbehrliche Vieh abstießen. Dadurch wurde nicht nur der Viehbestand erheblich gemindert, stellenweise wurde sogar das gesamte Kinderzuchtvieh von den Landwirten verkauft und durch Masttiere ersetzt. Infolgedessen mußte auf dringendes Anraten aller zuständigen Stellen die Zwangsbewirtschaftung im Interesse der Volksernährung wieder eingeführt werden.

* Dittlersbach. Fabrikbesitzer Otto Dittler. Gestern nachmittag ist hier an einer Grippeerkrankung der Fabrikbesitzer Otto Dittler im 48. Lebensjahre plötzlich gestorben. Der Dahingegangene hatte im Jahre 1897 mit seinem Bruder Karl zusammen das von seinem Vater Franz Dittler gegründete, in Rauhau gelegene Bleicherei-Etablissement übernommen, das er nach dem im Jahre 1907 erfolgten Tode seines Bruders für alleinige Rechnung führte. Er hat durch Umsicht und Tatkraft das Unternehmen bedeutend gefördert und weiter ausgebaut, so daß es heute einen guten Ruf weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus genießt.

Von den Lichtbildbühnen.

t Orient-Theater. Der mächtige Andrang zum „O. T.“, der am Freitag zu beobachten war und sicher auch an den nächsten Tagen andauern dürfte, ließ auf etwas ganz Besonderes schließen, und in der Tat wurde den Kinobesuchern ein wirkliches Hochgenuss zuteil durch den reizenden Operettensum „Hannemann, ach Hannemann“. Der kaum zu übersehende Henry Bender, der Diebling aller Freunde eines wüchigen Humors, hatte die Titelfolle inne und die Dacher auf seiner Seite. Mehrere Mitglieder von Berliner Opernbühnen begeisterten das Publikum durch ihr prächtiges Singspielmaterial, die Musik führte die Begleitung in einwandfreier Weise aus, so daß ein gutes Gelingen gewährleistet wurde. Die anwesenden Damen, denen Gelegenheit geboten war zu einer regelrechten Modenschau, werden von dem in dieser Hinsicht Gebotenen besonders entzückt gewesen sein. Der lebhafteste Beifall, der nach jedem Akt gespendet wurde, legte Zeugnis davon ab, daß wieder mal ein „guter Griff“ gegolten war. Ein reizendes Lustspiel füllte die übrige Zeit angenehm aus.

Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung Waldenburg, den 25. Februar 1920, nachmittags 5 Uhr. Tagesordnung:

Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatler Der Stadtverordnete
1	Mitteilungen.	
2	Wahl eines stimmberechtigten Bürgers in den Schulausschuß der höheren Lehranstalten.	Franz.
3	Erhöhung des täglichen Verpflegungssatzes für die Insassen des Altersheims und Bewilligung des hierdurch entstehenden Mehrbetrages.	Frl. Bernhardt.
4	Genehmigung eines Nachtrages zum Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschule über Erhöhung des Schulgeldes vom 1. April 1920 ab.	Meidel.
5	Nachbewilligung von Mitteln für die Kanalisation der Bahnhofstraße.	Peitrid.
6	Unabhängige Aufstellung eines Assistenten und eines Buchhalters.	Schumann.
7	Genehmigung zur Erweiterung und anderweitigen Unterbringung städtischer Abteilungen unter Bereitstellung der hierzu nötigen Mittel.	Stadtv.-Vor. Direktor.
8	Abbruch eines Wasserlieferungsvertrages mit dem Gemeinde-Vorstand Ober Salzbrunn.	Pelner.
9	Nachbewilligung von Mitteln zur Befreiung der Mehrausgaben bei der Gartenverwaltung im Rechnungsjahr 1919/20.	Grüttner.
10	Bewilligung der durch die Aufbesserung der Stadtarbeiterlöhne entstehenden Mehrausgaben im Rechnungsjahr 1919/20.	Franz.
11	Neuregelung der Gehaltsbezüge der Hausmeister an den städtischen Schulen.	Meidel.
12	Ankauf des Wohnhauses von Kaufmann Endermann, Charlottenbrunner Straße Nr. 26, Stadtteil Altwasser.	Freischner.
13	Genehmigung zum Bau von neuen Familienhäusern an der Bauparzellstraße in Ober Altwasser unter Bereitstellung der dazu nötigen Mittel.	Peitrid.
14	Nachbewilligung von Mitteln zur Deckung der bei der Unterhaltung, Bereinigung und Beleuchtung der Bedürfnisanstalten entstehenden Ueberschreitungen.	Rante.
15	Bewilligung von Mitteln zur Beschaffung von Möbeln für das Gymnasium, die ev. Knabenschule und für die Hülsschule.	Kleinwächter.
16	Bewilligung von Mitteln zum Ausgleich des Haushaltsplanes der Freiwilligen Feuerwehr Stadtteil Altwasser für 1920.	Kirßen.
17	Beschaffung einer Schreibmaschine für das städtische Bau- und Wohnungswesen unter Bereitstellung der erforderlichen Mittel.	Garbolla.
18	Änderung des Ortsstatuts betr. das städtische Bau- und Wohnungswesen.	Ganse.
19	Genehmigung eines Ortsstatuts über die Aufhebung der Kanalisationsgebühren-Ordnung für die frühere Gemeinde Altwasser.	Meidel.
20	Erhöhung der Entschädigung an Unternehmern für die Ausführung der Straßenreinigung im Stadtteil Altwasser.	Richtlitz.
21	Neuregelung der Einkommensbezüge der Stadtschweiser.	Frl. Bernhardt.

Waldenburg, den 19. Februar 1920.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Direktor: Schumann.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 24. Februar 1920, abends 6 Uhr.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 23. Februar 1920, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehrrückbildung statt.
Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonie 2 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer feuerlöschpflichtigen Karte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Feuerwehr-Gerätehaus) einzufinden.
Waldenburg, den 20. Februar 1920.
Der Magistrat.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5-6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtdr. Herr Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden Kindern von 1 bis 6 Jahren erteilt wird.
Waldenburg, den 4. April 1918.
Der Magistrat.

Evang. Volksschule, Waldenburg, Auenstraße.

Als Wahlvorsteher für die am 7. März stattfindenden Wahlen zum Elternbeirat wurden gewählt:
a) für die evangelische Knabenschule:
Herr Oberassistent Pöschel, Gutsbezirk, Beamtengang 7;
b) für die evangelische Mädchenschule:
Herr Assistent Giesner, Hermsdorfer Straße 1.
An diese Herren sind bis spätestens 26. d. Mts. die Kandidatenlisten einzureichen.
Waldenburg, den 18. Februar 1920.
Die Aktiven:
Anders, Krass.

Dittersbach.

Von Montag den 23. d. Mts. ab findet ein Verkauf von Milch ab Stall bei den hiesigen Landwirten (ausgenommen die Landwirte der Schweidnitzer Straße und Leichstraße) nicht mehr statt.
Die Milchempfänger der in Betracht kommenden Landwirte werden hiermit aufgefordert, sich alsbald bei einem der hiesigen Milchhändler oder in der Säuglingsfürsorgestelle in die Kundenliste einzutragen zu lassen.
An die hiesigen Milchverkaufsstelleninhaber ergeht zugleich die Aufforderung, die sich bei ihnen meldenden Milcharteninhaber in die Kundenliste einzutragen und den Mehrbedarf an Milch Montag vormittag im hiesigen Lebensmittellager zu melden.
Dittersbach, 19. 2. 20.
Der Gemeindevorsteher.

Milchverkauf.

Sammlung Amtsverwaltung Dittersbach Zimmer Nr. 5
für die vom Brandungsfluß betroffenen Bewohner aus Bärengrund.
27,20 M. Kathol. Schule Nr. 1, 24,00 M. Kathol. Schule Nr. 2, 23,00 M. Betriebswerkmeister für elektrische Zugförderung, 15,00 M. Fleischermeister Köhner, je 10,00 M. Landwirt Kuhn, Lehrer Seyler, Zugführer Ewald Urban, Bauer Adolf Dittmann, Kapellmeister Friedrich Sauk, 7,00 M. Arbeiter Wilhelm Kötter, je 5,00 M. Karl Gerich, Bauer Gustav Fischer, Schiedsmannvergleich, Grubenarbeiter Konrad, Landwirt Kischke, Bauer Wiedner, Schneidermeister Alfred Pahl, Bergschürer Richard Karisch, Rangierführer Hugo Katschauer, Bergmann Robert Stein, Bauer Wilhelm Schubert, Oberschaffner Wilhelm Weitz, Grubenarbeiter Josef Stredel, Bergmann Hermann Wittner, Bauer Franz Janja, Bauer Clemens Walz, Bauer Oskar Eberlich, Schlosser Wilhelm Jung, Arbeiter Walter Heine, je 4,00 M. Hausbesitzerin Christmann, Eisenbahnschaffner Carl Dürfert, Schlosser Oskar Kahl, Bauer Wilhelm Gottschlich, je 3,00 M. Hofarbeiter Emil Umlauf, Bauer Ernst Thamm, Zimmermann Alois Kopp, Bahnarbeiter August Ringel, Bergmann Josef Kischke, Hülsschaffner Heinrich Pusch, Lehrhauer Heinrich Scholz, Schaffner Heinrich Hoffmann, Grubenarbeiter August Moschner, Bahnschlosser Paul Demuth, Maschinenwärter Friedrich Heuner, Hülsschaffner Bruno Scholz, Maurer Paul Buchalla, Angenamt, je 2,00 M. Hülsschaffner Masenger, Hülsschaffner Kuschel, Angenamt, Bauer Emil Kischke, Bauer Heinrich Hoffmann, Grubenarbeiter Gustav Kemmer, Bahnarbeiter Karl Kender, 1,50 M. Bürogehilfe Küpper, Angenamt Kunderwische, zusammen: 256,70 M. Verichtigung: In der letzten Liste muß es heißen: Bauer Poppe, Waldenburg, Kontoristin Poppe, Waldenburg, und Verwaltungsgehilfe Ernst Bänisch je 5,00 M.
Den Gebern besten Dank, weitere Gaben werden an Zimmer Nr. 5 erbeten.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 23. Februar 1920, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reservekolonne Nr. 2 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörigen dieser Kolonne, versehen mit der feuerlöschpflichtigen Karte, pünktlich einzufinden haben.
Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.
Nieder Hermsdorf, 18. 2. 20.
Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die Leitung der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule führt darüber Beschwerde, daß seit längerer Zeit die Arbeitgeber ihre Verpflichtung zur An- und Abmeldung ihrer zum Fortbildungsschulbesuch verpflichteten Arbeitnehmer in zahlreichen Fällen nicht pünktlich und z. T. auch gar nicht erfüllen.
Die in Frage kommenden Arbeitgeber werden deshalb hierdurch auf die Erfüllung ihrer diesbezüglichen Verpflichtungen mit dem Bemerken nachdrücklich aufmerksam gemacht, daß in Zukunft Uebertretungen der Vorschriften des Ortsstatuts für die gewerbliche Fortbildungsschule unmissverständlich mit Geldstrafen geahndet werden müßten.
Nieder Hermsdorf, 18. 2. 20.
Der Gemeindevorsteher.

Erstklassige

Feld-, Gemüse- u. Blumenzuchtvereine

empfiehlt in großer Auswahl
die Samenhandlung von

Ernst Schubert,

Weinrichstraße Nr. 10,
am Sonnenplatz.

Homöopathie

Heilbehandlung chronischer und akuter
Leiden, chem. Garmunterfuchungen.

Scholz, Waldenburg, Friedländer Str. 23.

Kranken- u. Abmeldescheine sind vorrätig in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Geldlotterie

zur Bekämpfung
der Tuberkulose.
Ziehung am 9. u. 10. März.
Hauptgewinn
60000 Mk.
bar.
Lose à 3,00 Mk.
Porto und Liste 50 Pf.

Vollberg,
Preuß. Lotterie-Einnehmer
Waldenburg i. Schl.

Erfindungen

u. ausgearb. u. angemeldet, auch
klar. Broschüre gratis. Abt. 9
Hofst. Kellame-Entlohrstr. 10
Ing. Abel, Breslau, Postfach 10.

Heirats-Gesuch

Gutachter Bergmann an
regelmäßig gutem Einkommen,
Kunstsache, 44 Jahre, N. 2.
Schlesier, in Holland wohnend,
sucht auf diesem Wege mit einer
Landesmännin zwecks späterer
Heirat in Verbindung zu treten.
im Alter von 25-45 Jahren,
Witwe ohne Anhang (auch mit
einem Kinde) nicht ausgeschlossen.
Vermögen erwünscht. Entlohr-
gemeinte Zuschriften, wünschlich
mit Bild, bitte zu richten an
Max Pohl, Strichstr.
(Holland), Holzstraße 26.
Verschwiegenheit Ehrensache!
Bild retour!

Waldenburger

seit 20 Jahren auswärts erfolg-
reich tätig, 33 Jahre, etwas mittel-
groß, von nachweislich altem
Hut und Charakter, mit über
70 000 Mark eigenen Ersparnissen,
sucht Gelegenheit, in sol. Hotel,
gute Gast- oder Landwirtschaft,
oder in sonstiges gutes Geschäft

einzuheiraten.

oder Dame in guten Verhältnissen
zwecks Heirat kennen zu lernen.
Etern, Verwandte oder Damen
selbst, werden gebeten vertraulich
zu schreiben unter E. D.
11997 an Rudolf Mosse,
Darmstadt.

Viele vermög. Damen wünscht
sich bald glückl. zu verheiraten.
Herrn, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
„Anton“, Berlin, Postamt 17.
Über 500 Damen mit u. o.
Berm. u. Heirat. Herrn
a. o. Berm. m. verm. Anpr. erhält.
ausf. Prospekt. G. Friedrich,
Berlin NW., Jagowstraße.
Heirat! Herrn, mit und ohne
Vermögen, welche sich
schnellstens glückl. verheiraten wollen,
erfahren sof. disk. Auskunft durch
Concordia, Berlin O. 24.

Formulare für Kostenanträge

sind vorrätig in der
Buchdr. Ferd. Dorn's Druck.

Entlaufen!

Weiße Huhn entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Rathmann, Sandstraße 6.

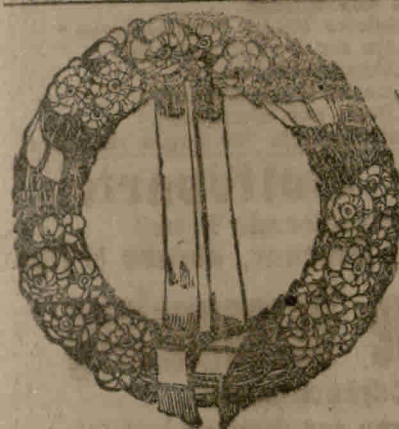
Verloren!

Verloren ein Urkunde.
bez. M. S. Gegen gute Belohnung
abzugeben bei
Strasse 13, 1. Etage.

3 Kartoffelarten, auf den
3 Namen Dietrich, sind ver-
loren gegangen. Gegen Belohnung
abzugeben (Erfahrung).
Ober Waldenburg.

Humoristische Vorträge,

Kuplets, Solos, Duetts, Singspiele, Männer- und Frauenchöre, Theaterstücke
empfehlen in großer Auswahl
Am Sonnenplatz. **Herm. Reuschel,**
Fernruf 482. Musikalienhandlung
(Bestellung von auswärtig durch Postkarte erbeten.)



Trauerkränze
stets in reicher Auswahl vorrätig, sowie irische Schnitt- und Topfblumen empfiehlt
Max Wagner,
Blumengeschäft, neben dem Rathaus, Telefon 591.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigen Preisen.
Bruno Glatzel,
Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Offene Stellen

Bruchmeister

mit 3 bis 4 Hilfsarbeitern zur Gewinnung von Bruchsteinen zu Mauerzwecken für einen von uns pachtweise übernommenen Steinbruch gesucht.
Dittersbach, den 20. Februar 1920.

Die Gemeindeverwaltung.

Für ein größeres kaufm. Unternehmen am hiesigen Orte wird zum Austritt per 1. April d. Js. eine

Kontoristin

gesucht. Selbige muß mit Abrechnungsarbeiten bewandert, sowie Stenographie und Schreibmaschine (Smith Premier und Continental) vertraut sein. Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen unter K. K. 1000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Züchtige Reisende

mit nur nachweislich guten Referenzen für Hausaltungsbedarfsartikel gegen hohe Provision oder Gehalt sofort in dauernde Stellung gesucht.

Edelweißwerk Aug. Seidel,
Waldenburg-Altwasser, Schließbach 10.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen zum Austritt per 1. April d. Js. für ein größeres kaufm. Unternehmen am hiesigen Orte gesucht. Angebote mit ausführlichem Lebenslauf u. W. B. 900 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Vertreter

inner alten, das Genet. C. D., Wasser- und Transport-Geschäft betr. Ges. für Waldenburg und Bezirk gesucht. Bezüge nach Vereinbarung. Ausf. Off. u. Beif. von Lebensl. Aug. bieser. Tagbl. u. Result. unter L. L. 309 an Ala-Haasensteln & Vogler, Breslau.

Lehrling

mit Reife für Obersekunda zum 1. April für unser Kontor gesucht. Schriftliche Anerbieten an Porzellanfabrik **C. Tielsch & Co.,** Alt-Gej., Altwasser.

Ein Lehrling

kann Osiern noch eintreten bei **Otto Schnürpel,** Kupfer- und Schmiederei und autogene Schneiderei, Neue Straße 2.

Ein zuverlässiger **kräftiger Kutscher** zum baldigen Austritt gesucht. **Dahmspediteur W. Niesel,** Hermsdorf.

Ein 14—15 jähr. Mädchen für Haushalt und Geschäft per 1. April oder früher gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Schwarzer Schrod-Anzug, fast neu, schl. Figur, Größe 1,66, preiswert zu verkaufen **Hermsdorf, Amt. Hauptstr. 3, pt. r.**

Ein grauer Anzug, Größe 1,70, zu verkaufen **Scheuerstraße 18, II. r.**

Ein Anzug, für Kellere (Klebensware), fast neu, zwei Militär-Hosen, dieselbe Größe, zu verkaufen bei Müller, Bergstraße Nr. 6, 2 Treppen.

Haarschärfer

schnellen die vom Kunstschleifwerk **Weidner, Dignitz, geschliffenen**

Rasiermesser

(Spezialität Hohlgeschliff).

Scheren, Haarmaschinen, Pferdecheren, Messer für alle Berufe, Taschenmesser aller Art, Kaffeemühlen schärfen (wie neu machend).

Lieferzeit 14 Tage.

Weldner,

Kunstschleifwerk im Großb., Zweiggeschäft Waldenburg **Sonnenplatz.**

Kaufgesuche

Glaschen,

Selt., Weißwein, Rotwein, Cognat-Glaschen kauft zu hohen Preisen und werden dort abgeholt. Schriftliche Angebote mit Angabe der Stückzahl an

L. Weissbart, Breslau, Reussstraße 6.

Aufkäufer wollen sich melden.

ALTEISEN

kauft

Max Guttman, Dittersbach, Hauptstraße 2, Fernruf 694.

Noch neuer besserer **2türiger Schrank und Kommode** zu kaufen gesucht.

R. Matusche, Töpferstraße Nr. 7.

Schreibmaschine,

neu oder gebraucht, dringend zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe unter Chiffre S. T. an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Bruchgold und Silber

kaufen in jeder Menge zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister, gerichtl. vereidigte Sachverständige, **Waldenburg i. Schl., Ring 13,** Fernsprecher Nr. 155, **Freiburg i. Schl., Ring 28,** Gegr. 1790. Fernsprecher Nr. 172. Gegr. 1790.

Im Pferde-Verkaufsdepot

Berlin im Bahnhof Zoolog. Garten Stall Nr. 12 treffen beständig große Transporte mittlerer u. schwerer Arbeitspferde aus den besetzten Gebieten wegen Futtermangel ein und stehen sehr preiswert a. sofortigen Verkauf. Verladung wird besorgt.

Samenhandlung

Schlossarczyk & Liebert,

Auenstraße 1 empfiehlt: Auenstraße 1
Gemüse- u. Blumenkörner, Futter- und Zuckerrübenamen, Gras- und Feldsamen
in allerbesten, sortenrechten, höchst feinstmahliger Qualität.

Saatgetreide: Vogelfutter: Glasermitt
Düngemittel sowie sämtl. Gartenbaugeräte.

Gandelsgrünner und Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Piano,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter O. H. an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

20 Stück bessere gebrauchte Nähmaschinen,

sowie auch Schuhmacher- und Herrenschneider-

Nähmaschinen zu kaufen gesucht.

Eine Postkarte genügt.

Rich. Matusche, Waldenburg, Töpferstr. 7.

Guter Stubflügel

zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unter Ch. 50 in die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Füchse-, Marder-, Iltis-, Otter-

Felle

aller Art, abgezogen

Maulwürfe

pro Stück bis 8.— Mk.,

Robhaare Schafwolle

werden zu enorm hohen Preisen gekauft. Versand durch Post oder Bahn. Kasse sofort nach Eingang.

Ostdeutsche Einkaufs-Zentrale, Breslau, Schmiedebrotoke 50, Telefon: Ring 5288.

Zu mieten gesucht

kleiner Laden zu mieten gesucht in guter Lage, auch im Badeort. Off. erbeten unter Nr. 1920 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Cognat-, Sekt-, Rot- u. Weißwein-

Flaschen,

sowie Steinkrüge

kaufen zu höchsten Preisen **Oskar Seeliger, d. m. d. G.**

Flaschen aller Art

kauft **Paul Opitz Nachf.,** Friedländer Str. 33.

Gut funktionierende

Petroleumpumpe

zu kaufen gesucht. **Max Köhler,** Gerberei, Dittmannsdorf.

Erfinder-

Aufgaben gratis! **Ing. Schmidt** Breslau, Sauerbrunn 11.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar **C. Schwenzer,** Auenstr. 23 d. part., neb. Buzium.

Formulare:

An- u. Abmeldungen zur allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Waldenburg, Fremdenlisten, Vermögensverzeichnisse für Nachlässe, Zahlungsbelege, Kostenaufschläge, Preistafeln für Gränge- und Vorlosgeschäfte, Bestimmungen über den Einzelverkauf von Zigaretten und Zigarettentabak, An- u. Ab- und Ummeldungsformulare für die Stadt Waldenburg, Polizei-Verordnungen betreffend Küchenabfälle etc., Kontrollbücher f. Kasse, Quartier, Miet- oder Schlafgänger, bezgl. über Spiritus, Frachtbefreiung, Vorlosgeschäfts-Protokollationen, Prozeßvollmachungen, Schiedsmannsvorladungen, Bäckerei-Verordnungen vorrätig in **Buchdruckerei Ferd. Damm's Erben.**

Dem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend zur
gefl. Kenntnis, daß mein

Photographisches Atelier

nach der neuen Reichs-Verfügung

Sonntags nur von 10—3 Uhr geöffnet ist.

Ich bitte die verehrte Kundschaft sehr, sich an diese Zeit zu halten.

Hochachtungsvoll

Curt May.

NB. Bemerkte gleichzeitig, daß diese Verfügung für sämtliche photograph.
Ateliers in Betracht kommt.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur fachgemäßer
Ausführung.
Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 87.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Johannes Wabnik,

Waldenburg i. Schl.,
Friedländer Straße 22, neben
„Stadt Friedland“.

Feinmech. Werkstätte.

Saubere Ausführung jeder Art
Reparaturen, insbesondere An-
fertigung und Reparatur
wissenschaftlicher
Instrumente und
Apparate.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik
Killingenthal (Sa.) No. 50
Beste und billigste Bezugs-
quelle f. Jugendharmonika-
ten, Spez. Wiener Klav.
Gambouons, Flöten, Gitarren,
Quintetten, Violinen, Mund-
harmonika, Mandolinen, etc.

Aufträge v. N. 10. — portofrei
• 14000 Dankschreiben. •
Neueste Preisliste umsonst.

Herrentilzhüte

werden wie neu durch
Umformen u. Modernisieren.
Meta Vogt, Hohstr. 2.

Wie kann man von
Magen- und Darmleiden,
Schwindelanfällen (Adern-
verkalk.
Hörbesehrung, Angst- und
Schwächezustände),

Gallen- u. Nierensteinen,
Lungen- und Halsleiden

(Brustschmerzen, Husten, Heiserkeit,
Asthma), ohne große Kosten befreit
werden! Hierauf antwortet allen Lei-
denden, auch solchen, die gar keine
Hoffnung mehr haben, kostenlos, wenn
Krankheit in der Anfrage genau be-
zeichnet wird (Rückporto erbeten).
Pflaster und Schallenspektor a. D.
P. O. Pledler, Post Niewerle 107
(Niederlausitz).

Gegen Katarhe

Emser
Wasser

Geschäfts-Veränderung.

Hiermit zeige ich meiner werten Kundschaft an, daß
ich die von mir innegehabten

Restaurationsräume „Zur Plumpe“

nebst dem Apollo-Theater

an Frau Adolph Knoblich verkauft habe. Ich danke
meiner werten Kundschaft für das mir entgegengebrachte
Wohlwollen und bitte, dasselbe auch auf meine Nach-
folgerin gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Paul Hoffmann.**

P. P.

Gleichzeitig gebe ich den verehrten Gästen
und Besuchern des Apollo-Theaters bekannt,
daß ich die

Restoration „Zur Plumpe“

nebst dem Apollo-Theater

käuflich erworben habe. Es wird mein aufrichtiges Be-
streben sein, meine werten Gäste durch gute Bedienung
und Bewirtung in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Gleichzeitig habe ich die Leitung des Apollo-Theaters
in die Hände eines bewährten Fachmannes gelegt, und es
wird auch hier mein Grundsatze sein, dem verehrten Pu-
blikum nur das Beste auf dem Gebiete der Bightspielkunst
zu zeigen. Ich bitte das verehrte Publikum, mich in mei-
nem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Ober Waldenburg, 20. Februar 1920.

Hochachtungsvoll

Adelheid Knoblich.

— Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Prothesen. —

Robert Krause, Dentist,

Jetzt Ring 17. Waldenburg, Jetzt Ring 17.

Eingang Wasserstraße (Buchhandlung Bernhard Lüdde.)

Ich verarbeite nur echten Kautschuk (Friedensware).
17 jährige bestempfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Um-
arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Persönlich zu sprechen wochentags 8—7 Uhr abends.

Rudolf Tix, Mechaniker,

Neu Weissstein, alte ev. Schule,
empfiehlt sich

zur Reparatur an mech., sowie elektr. Maschinen u. Apparaten.

Ausführung von Klingel-, Tableau- und Haustelephon-Anlagen.

Spezialität: Schreibmaschinen-Reparatur.

(Bei Bestellung genügt Karte.)

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt

Albert Kupeczik,

Waldenburg-Altwasser, Charlottenbrunner Straße 8.

Bekannt gute Ausführung! Schnellste Lieferung!

Neu übertragene Annahmestellen in:

Nieder Herrnsdorf bei Herrn Albert Amst, „Deutscher Kaiser“;
Sandberg bei Fr. Betty Müller, Puggelschäft, Streckenbachweiche;
Weißstein bei Firma Ann Kasolowsky, neben der Apotheke.
Empfehle dieselben einer gütigen Beachtung. Die Sachen
können dort abgegeben und in kürzester Zeit wieder in Empfang
genommen werden. D. D.

Geschlechts-Kranke!

Rasche Hilfe — doppelte Hilfe!

Gonorrhöenleiden, früher u. veralt. Ausfluß, Heilung in kürzester
Zeit, Syphilis, ohne Verunstaltung, ohne Einspritzung u. andere
Gifte, Mannesschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der 8 Leiden
ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlr. ärztlichen Gut-
achten u. Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilten. Zusendung
kostenlos gegen M. 1.— in Marken für Porto, in verschl. Doppel-
brief ohne Ausdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann,
Berlin 149, Potsdamerstraße 123 B. Sprechzeit: 9—11, 2—4 Uhr,
Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich,
damit die richtige Broschüre gefunden werden kann.

Sonnabend, d. 6. Febrings, abends 8 Uhr, im Saale d. Volksschule:
Lautenabend der Landsgemeinde mit dem Meister aus Detmold

Günther.

Karten zu 5 und 3 Mark Eisenhandlung Kuff, Freiburger Str. 31

Missionsvorträge
von **Pastor Prüfer** aus Lüben
abends in der evgl. Kirche, nachm. im Gemeindefestsaal
der Döberstraße.

Montag 8 Uhr: „Unseres Volkes Schicksalsstunde.“

Dienstag 5 Uhr: „In der Schmiede Gottes.“

8 Uhr: „Süßendämmerung.“

Mittwoch 5 Uhr: „Kannst Du vertrauen?“

8 Uhr: „Ideal und Wirklichkeit.“

Alle evangelischen Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

Deutsche Volkspartei

(früher Nationalliberale Partei).

Dienstag den 24. Februar, abends 8 Uhr.

Öffentliche Versammlung

im „Schützenhause“.

Direktor Dr. Krüger aus Breslau spricht über:

„Das Betriebsrätegesetz“.

Nachher Diskussion.

Dienstag den 24. Februar 1920, abends 7 Uhr,
im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ hier:

Vortrag.

„Wie verhält sich der Hausbesitz zu der
Verordnung der Höchstmieten?“

(Referent: Herr Fabrikbesitzer Haase.)

Herrn und Damen von Mitgliedern sind freundlich ein-
geladen.

Der Vorstand

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg,

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg-Altwasser,

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg-Neustadt.

Reichsverband deutsch. Bergbauangehöriger.

Mittwoch den 25. Februar, abends 6 Uhr:

Versammlung im „Konradshof“.

Wichtige Besprechung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Bezirksverband heimatsstreuer Oberschlesier
für das Waldenburger Bergland.

Mittwoch den 25. Februar 1920:

Bunter Oberschlesier-Abend

in der „Gorkauer Bierhalle.“

Anfang 7½ Uhr. Eintritt frei.

Vorberplätze zum Preise von M. 1.— in Meltzer's Buch-
handlung zu haben.

Es ist jedes Deutschen Pflicht, zu erscheinen.

Fremdenhof „Schwarzes Ross“.

Morgen Sonntag:

Ausschank von Porter.

In den Restaurationsräumen:

Musikalische Abendunterhaltung.

Ergebenst R. Wilke.

Hotel „Ernestinenhof“, Altwasser.

Sonntag den 22. Februar er.:

Großes Tanzfränzchen

Anfang 4 Uhr.

Es laden ergebenst ein

Anfang 4 Uhr.

R. Hoffmann und Frau.

Statt besonderer Anzeige.

Heute 2 Uhr nachmittags entriß die tückische Grippe mir meinen treuen Lebensgefährten, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Neffen, Vetter, den

Fabrikbesitzer

Otto Dimter,

im 48. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen im tiefsten Schmerz:

Klara Dimter,
geb. Fils.

Dittersbach bei Waldenburg i. Schl., den 20. Februar 1920.

Die Ueberführung der Leiche findet Montag nachmittag 1½ Uhr vom Trauerhause aus statt; die Einksicherung im Krematorium zu Hirschberg Dienstag den 24. Februar, nachmittags 3½ Uhr.

Heute nachmittag verstarb plötzlich und unerwartet unser hochverehrter Herr Chef, der

Fabrikbesitzer Otto Dimter.

Wir verlieren in ihm einen gerechten Chef, der stets für das Wohl seiner Angestellten sorgte.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren bewahren.

**Die Beamten und Angestellten
der Firma Franz Dimter.**

Dittersbach, den 20. Februar 1920.

Heute nachmittag verstarb plötzlich und unerwartet unser hochverehrter Herr Chef, der

Fabrikbesitzer Otto Dimter.

Wir verlieren in ihm einen gerechten Brotherrn, der stets für das Wohl seiner Arbeitnehmer zu sorgen wußte.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Dittersbach, den 20. Februar 1920.

**Die Arbeiter
der Firma Franz Dimter.**

Am 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, starb nach kurzer, aber schwerer Krankheit infolge Grippe unser hochverehrter Hauswirt, der

Fabrikbesitzer

Herr Otto Dimter.

Wir betrauern sein Dahinscheiden aufs schmerzlichste und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Die Mieter
der Häuser Schlossbergstrasse 8 und 9
Dittersbach.**

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke

zu billigsten Preisen
in allen Größen.

Anwahlsendungen
ungehend
und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009.

Am 20. Februar verschied

**Herr Fabrikbesitzer
Otto Dimter
in Dittersbach.**

Er gehörte lange Jahre dem Vorstand der national-liberalen und zuletzt der Deutschen Volkspartei im Kreise Waldenburg an. Er zeichnete sich durch starkes vaterländisches Empfinden und mannhaftes liberale und soziale Gesinnung aus.

Wir werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

**Der Vorstand der Deutschen Volkspartei
im Kreise Waldenburg.
Nentwig, Amtsgerichtsrat.**

Am 18. d. Mts. verschied nach langen, schweren Leiden unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Mücke,

im Alter von 85 Jahren.

Dies zeigen an im Namen der Hinterbliebenen

**Aug. Hentschel, Ofenbaumeister,
nebst Frau.**

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag ½3 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus statt.

Donnerstag, vormittags ½10 Uhr, verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Mathilde Tätz, verw. gew. Ende.

Dies zeigen hiermit schmerzzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 23. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die uns allseitig erwiesene aufrichtige Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, der Frau Bäckermeister

Selma Rabs,

sind wir ausserstande, jedem einzelnen zu danken und sagen deshalb auf diesem Wege hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Lieberherr für seine trostreichen Worte am Grabe, Schwester Elisabeth für ihre liebevolle, aufopfernde Pflege am Krankenbett, sowie allen denen, die der lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben, ebenso für die vielen Kranzspenden allen ein herzliches „Gott vergelte!“

Lentmannsdorf, im Februar 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Gustav Rabs, als Gatte.

**Aparte Neuheiten
in**

Seidenhüten

**Geisler Nachflg.,
Leyfer & Hirschfeld,
Friedländer Str. 20, hpt.**

Unperschulte
erhalten rechtzeitig.

Die Ehe und ihre Gefahren!

Worte der Aufklärung und des Rates für junge Mädchen und Männer. Mit vielen Abbildungen der betr. männl. und weibl. Körperteile, z. T. nach der Natur. Eine Inhaltsangabe ist hier nicht statthaft, es sei jedoch soviel gesagt, daß der Verfasser sich nicht scheut, die Wahrheit auszusprechen und in alle Geheimnisse der Ehe — in geschl. Beziehung hineinzu-leuchten. Jedes junge Mädchen, welches sich vor Schaden an Leib und Seele bewahren will, jeder junge Mann, der Enttäuschungen entgegen möchte, und jedes Ehepaar muß das Buch lesen.

Preis 3.70 Mk. bei Voreinsendung. Nachnahme 85 Pf. mehr. (Mit aufklappbarem Modell des weibl. Körpers 1.50 Mk. mehr.)
Med. Rova-Verlag, Charlottenburg 2, Postfach 404.

Waldenburger Sängerklub.

3. März 1920, Saal der „Gorkauer Bierhalle“:

KONZERT.

Leitung: Konservatorialsdirektor F. Herzig.
Chor: Waldenburger Sängerklub (80 Herren).
Solisten: Konzertsängerin Frau Hedwig Mützel,
Breslau.

Konzertsänger Hans Hielscher,
Breslau.

Orchester: Waldenburger Bergkapelle.

Beginn 8 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Hauptwerk: „Dithyrambus, der Kabelepriester“,
für Chor, Soli und Orchester von
Gustav Hecht (Op. 60).

Außerdem gelangen im 1. Teil Werke lebender
deutscher Meister zur Aufführung.

Preise der Plätze:

Loge 5,00, Sperrsitz 4,00, num. Platz 3,00, Stehplatz 2,00 Mk.

Dienstag den 2. März 1920, abends 9 Uhr:

Generalprobe.

Karten hierzu: Loge und Sperrsitz 3,00, Saalplatz und num.
Platz 2,00 Mk. (Schüler- und Stehplatz 1,00 Mk.).

Vorverkauf für beide Abende bei Kaufmann Walter
Schönfeld, Freiburger Strasse, Zigarrengeschäft.

Kasseneröffnung am Saaleingang 7 Uhr.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultze-Bier.

Restaurant Kaiser-Automat,

Waldenburg, Vierhäuserplatz,
hält sich bestens empfohlen.

Jeden Sonntag: Konzert.

Telephon 1055.

P. Seidel.



Welt-Panorama,
Auenstraße 34,

neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 22. bis einschl.
Sonntag den 28. Februar:

Von Hamburg nach Helgoland.

Entrée: Erwachsene 40 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Union-
Theater

Nur noch bis Montag!

Der große japanische Ausstattungsfilm:

Ganz neu 1920!

Ganz neu 1920!

„Harifiri!“

Ganz neu 1920!

Ganz neu 1920!

Japanischer Prunkfilm in 8 langen Akten.

Verlängerung nicht möglich!

Ferner:

Ganz allerliebster
Lustspiel!

Das

Ganz allerliebster
Lustspiel!

Erkennungszeichen!

Trotz enormer Unkosten keine Preiserhöhung!

Künstlerische Kunst!

Mittwoch und Donnerstag:

Große Kinder-Vorstellung!

Anfang nachmittags 3 Uhr.

„Die drohende Gefahr des Offens.“

Sonntag den 22. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet in der
Aula der evangelischen Mädchenschule, Auenstraße 12, ein

Vortrag

statt, wozu jedermann herzgl. eingeladen ist. Eintritt frei.

J. B. Redner: H. Effenberg, Breslau.

Musikant „Gelber Löwe“.

Sonntag den 21.

und Sonntag den 22. d. Mts.:



Bockbier - Fest.

Musikalische Unterhaltung.

Um gütigen Zuspruch bitten

H. Neumann und Frau.

Orient-Theater.

Nur noch bis Montag:

Ein Hochgenuss für alle Kinobesucher!!!!

Der große Operettenfilm:

Hannemann, ach

Hannemann,

fang bloß nisch mit die Mädels an.

In 5 Akten.

Unter Mitwirkung 5 erstklassiger Berliner Opernsänger.

In der Hauptrolle der
weltberühmte Detektiv

Henry Bender.

Dazu das urkomische Lustspiel:

Die Medaille der Republik.

Verstärktes Orchester!

Der enormen Unkosten wegen Preise der Plätze: Loge 3,00 Mk.,
Sperrsitz 2,50 Mk., I. Platz 2,00 Mk., II. Platz 1,50 Mk.

Ap.-L.

Apollo-Lichtspiele.

Programm von Freitag bis Montag:

„Verlorene Existenzen“

oder: **Der verhinderte Bankraub.**

Detektiv-Drama in 4 Akten.

Ein Meisterwerk der Kriminalistik.

In der Hauptrolle: **Carmen Cartellieri.**

In Breslau, Berlin, Frankfurt

vor ausverkauften Häusern wochenlang vorgeführt.

Dazu das Lustspiel:

„Als ich eine Leiche war.“

Filmposse in
2 Akten.

Urdrolliger Humor.

Urdrolliger Humor.

Aktuell: „Die Revolution in München“

Die letzten revolutionären
Ereignisse in Bayern.

Niemand veräume, sich dieses äußerst aktuelle,
inhaltsreiche Programm anzusehen. Trotz der er-
höhten Unkosten keine Mehrpreise.

Das Kino ist gut geheizt.

Saubere Vorführung.

Gute Musik.

Um gütigen Zuspruch bitten **A. Knoblich.**

Hellere Damen und Herren,
sowie verheiratete Ehepaare
können an einem demnächst be-
ginnenden Zirkel für nur

moderne Tänze

nach teilnehmen.
Anmeldungen und Auskunft
durch Tanzlehrer

A. Geyer u. Frau.

„Edelweiß“

ist bedeutend verbessert worden,
im Gebrauch das Beste u. billigste

Waschmittel.

Es ist äußerst handlich und zu
jeder Art Reinigung zu ver-
wenden. Es ist

ein **Triumph,**

das dieses durchmacht, denn jede
kluge Hausfrau verwendet nur
noch dieses. „Edelweiß“-Wasch-
mittel ist kein Kriegs-Produkt
und nach dem Stande

der **Wissenschaft**
mit das beste Waschmittel mit
Reizgehalt.

Man hüte sich vor Nachahmungen
und verlange ausdrücklich:

„Edelweiß“

von

„Edelweiß“-Werk August Seidel,
Waldenburg-Altwasser,
Telephon 369. Schließfach 10.

Gorkauer Halle

Waldenburg.

Montag den 23. d. Mts.,

abends 8 Uhr:

11. Volkskonzert
der gesamten Bergkapelle
(Kaden).

Solistin: Konzertsängerin
Gabriel-Rohde

aus Breslau.

Eintrittspreis: 40 Pfennige.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonntag den 21. Februar er.:

Musikal. Unterhaltung

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 22. Februar er.:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlich ein Nossok.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag den 22. Februar:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlich ein

Frau Koller.

Stadttheater

in Waldenburg.

Sonntag den 22. Februar 1920,

nachmittags 3 Uhr:

Fremdenvorstellung!

Beste Aufführung:

Polenblut.

Operette in 3 Akten.

Musik von Nedbal.

Abends 7 1/2 Uhr:

Unter Mitwirkung d. Bergkapelle.

Kolossalster Feiertagserfolg!

Die spanische Fliege.

Schwank in 3 Akten.

Dienstag den 24. Februar er.:

Benefiz für den 1. Liebhaber

und Spielleiter **Friedrich**

Fischer.

Die versunkene Glocke.

Märchenrama in 5 Akten von

Gerhart Hauptmann.